

Werk

Titel: Ueber die volkwirtschaftliche Natur der Güter der Darstellung und der Mittheilu...

Autor: Schäffle, A.

Ort: Tübingen

Jahr: 1873

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616871_0029|log8

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

I. Abhandlungen.

Ueber die volkswirtschaftliche Natur der Güter der Darstellung und der Mittheilung.

Von Dr. A. Schäffle.

I.

Schon die griechische Ethik kennt den grundwichtigen Unterschied bildender und darstellender Güter, indem sie *ὄργανα* und *συμβολα* auseinanderhält. Die neuzeitliche Sittenlehre hat, insbesondere seit Schleiermacher, organbildendes und symbolisirendes Handeln, ebenfalls geschieden.

Und nicht ohne guten Grund!

Der ganze Schatz äusserer sittlicher Güter, der äussere Reichthum der Einzelnen und der Völker, theilt sich, wie leicht zu erkennen, in zwei grosse Hälften:

in Darstellungen, sinnbildliche Güter, Zeichen, Symbole, welche zufolge der gesellschaftlichen Natur des Menschen meist zugleich Mittel der Darstellung für Andere, Güter der Mittheilung und der Communication sind, —

und in im e. S. nützliche Güter, Organa, Werkzeuge, welche nicht Zeichen und Vermittler von Ideen, sondern Mittel der Production und Consumption und von sinnlichem oder

doch nicht rein idealem Nutzen sind. Vorträge, Bücher, Kunstwerke sind Symbole; Nahrung, Kleidung, Wohnung, Mittel des Sinnengenusses, sodann Productionsmittel mit mechanisch-chemischer Wirkung sind im e. S. nützliche Güter. Jene sind im w. S. Unterhaltungs-, diese Unterhaltsmittel.

Auch die Darstellungsgüter sind theils Sachgüter, theils „unmittelbare“ (flüchtigst verkörperte) persönliche Leistungen („Dienste“). Zu jenen gehören Bücher, Zeichnungen, Modelle, Schriften, Telegramme, Sculpturen, Gemälde u. s. w. u. s. w., zu diesen Worte und Vorträge, Schauspieldarstellungen, Musikproductionen, wechselseitige Unterhaltung und Selbstdarstellung im geselligen Verkehr u. s. w. Beide Gattungen von Symbolen, die sachliche sowohl als die „persönliche“ Kategorie derselben, sind jedoch Aeusserungen des inneren sittlichen Lebens, äussere Güter.

Wir gebrauchen im Folgenden meist den Ausdruck „Symbol“ für jede Art äusserer Darstellung, ob diese sachlicher, realer oder persönlicher (verbaler, mimischer, musikalischer) Art sei. Diesen weiteren Begriff des Wortes gestatten wir uns nach dem Vorgang älterer Ethiker; dürfen aber desshalb nicht unterlassen, die weitere Fassung desselben schon zum Eingang der gegenwärtigen Abhandlung ausdrücklich hervorzuheben. Sonst versteht man unter Symbolen nur die Zeichen, Sinnbilder im engeren Sinn, einschliesslich des Ausdrucks durch Kunstgebilde, im Gegensatz zur reflectirten vernunft-äussernden mündlichen und schriftlichen Sprachdarstellung.

Diess vorausgeschickt, bemerken wir zunächst Einiges über die Wichtigkeit des Unterschiedes der darstellenden und der nützlichen Güter, sowie über den weiten Umfang und die mannigfaltige Gestaltung der Symbole.

Der Unterschied der nützlichen Kunst gegenüber der darstellenden, „freien“, eigentlichen Kunst ist aus dem Gegensatz der nützlichen und der sinnbildlichen Güter geschöpft ¹⁾.

Und wieder die darstellende Technik für sich allein gliedert sich theils nach der Form, theils nach dem

1) Vergl. 3. Aufl. meines gesellsch. Systems § 4.

Mittel der Darstellung: in Prosa und Poesie, Vorträge und Schriften, Schauspiel und Oper, Malerei und plastische Kunst.

Die Symbole sind theils um ihrer selbst willen producirt, freie Litteratur- und Kunstwerke, deren Schaffung für den Autor Selbstzweck und Genuss ist, — theils sind sie Träger des geistigen Verkehrs, der Mittheilung, Verkehrs- und Mittheilungssymbole: Konversation, Lehrvortrag, Predigt, Demonstration — Briefe, Telegramme, Zeitungsnachrichten u. s. w.

Alle Verkehrs- und Mittheilungssymbole dienen indessen nur der Aeusserung der Gedanken und der Erkenntnisse, der Werthbestimmungen des Gefühles und der Willensbestimmungen, sie sind nur Träger geistigen Verkehrs, nur Substrate geistigen Inhaltes, Materiatur der Ideen, Idealgüter, und zwar nicht bloß nach dem Inhalt, welchen sie darstellen und mittheilen, sondern auch nach ihrer Entstehung: indem sie innere Gebilde des Geistes äusserlich abbilden, und nach ihrem Ziel: indem sie das geistige Leben aller Derer, von welchen sie gebraucht werden, irgend wie zu beeinflussen befähigt oder bestimmt sind, — Umsatz- und Aneignungs- (Consumtions-)Mittel der Ideen!

Die psychologische Grundlage der darstellenden Güter ist leicht zu erkennen.

Das sittliche Thun des Menschen ist theils innere Thätigkeit des Denk-, Gefühls- und Willensvermögens ¹⁾ und producirt innere Gedanken, Würdigungen (Werthe) und Willensrichtungen (Vorsätze, Zwecke, Entschlüsse). Zum anderen Theil ist das sittliche Thun eine Aeusserung (Praxis, *ποιησις*) innerer Gedanken, Werthe und Entschlüsse in Werken. Diese Aeusserung ist entweder blosse Darstellung und Abbildung der inneren geistigen Gebilde, Herstellung von Bildwerken, Symbolen, theils eine Herstellung nützlicher Mittel nach den nützlichen Zweckvorstellungen, Würdigungen und Willensbestimmungen, in welchen das Werk

1) Bei dieser psychologischen Unterscheidung schliesse ich mich an Lotze an. Vergl. mein gesellsch. System 3. Auflage § 46.

innerlich, geistig, ideal fertig ist, bevor es in der Wirklichkeit durch praktisches Gestalten hergestellt und genutzt wird.

Schon das rein ideale innere Wirken und Schaffen der Seelenvermögen hat einen Drang nach äusserer Darstellung, nach Verkörperung in Werken, und erzeugt daher symbolisches Handeln. Nennen wir diese Darstellung die ideale Symbolik. Das Erkenntniss-, das Gefühls- und das Willensleben schaffen in wissenschaftlichen Vorträgen, graphischen und litterarischen Darstellungen des Wissens, in Geberden, Ausrufen, Zeichen, welche unzweideutige Werthbestimmungen und Willenskundgebungen sind, in Gebilden der freien Künste flüchtige und dauernde Symbole dieser Art in den mannigfaltigsten Formen.

Der idealen Symbolik stellt sich eine noch reichhaltigere praktische, technische Symbolik zweifacher („vorzeichnender“ und „aufzeichnender“) Art an die Seite.

Um irgend ein Bildwerk oder eine nützliche Sache zu machen und zu gestalten, namentlich um es kunstgemäss zu machen, ist nothwendig:

1) die Vorzeichnung: das Werk dieses praktisch-technischen Handelns ist vorbildlich in Berechnungen, Werthcalculationen, Rissen, Modellen, Voranschlägen, Programmen, Leitfäden, Instructionen, Statuten u. s. w. äusserlich darzustellen,

2) die Aufzeichnung: der Process der practischen Verwirklichung, das Geschehen, ist in „geschichtlicher“ Abbildung, so zu sagen nachbildend, zur symbolischen Darstellung zu bringen, Notizen, Aufzeichnungen, Bucheinträge, Nachrichten, vielerlei „Journale“ (Verzeichnungen der Tagesgeschehnisse) gehören in dieses Gebiet der praktischen, technischen Symbolik.

Ist doch selbst das „Wirken“ der idealen Symbolik, als ein äusseres Gestalten, von technisch praktischem Symbolisiren begleitet, bis auf den Entwurf der „Disposition“ eines Aufsatzes herab, zu schweigen von den Skizzen des Malers, dem Modell der plastischen Kunst.

Gar die nützliche Kunst bedarf, zumal für Production und Umsatz ihrer Werke, eine Menge vorzeichnender und aufzeichnender Hilfssymbole.

Es sind theils Qualitäts-, theils Quantitäts- (Mass-Gewichts-)Bezeichnungen ;

theils Bezeichnungen des Ursprungs (Etiketten, Marken, Stempel), theils Bezeichnungen der Bestimmung (Adressen u. dergl.);

theils Nuz-, theils Werth-Massbezeichnungen ;

theils Ausdrücke der Werthbestimmung, theils Symbole für den Willen (Aufforderungen, Winke, Befehle u. s. w.), theils Darstellungen von Wissen und Kenntnissen ;

theils Bezeichnungen für die speculativ privatwirthschaftliche Technik, theils solche für das öffentliche Kunsthandeln (Acten, Protokolle, Gesezbücher, Ordonnanzen, Erlässe, Urtheilsverkündigungen und viele andere Formen staatlicher Symbolik), theils Bezeichnungen für das durch Liberalität und Solidarität ¹⁾ ins Leben gerufene Schaffen und Geniessen.

Sogar für die äussere Bildung innerer Güter durch Nuzaneignung der äusseren Güter, d. h. für die Konsumtion, sind Symbole, Symbole der Bedarfsbestimmung und des Bedarfsvollzuges, wahrzunehmen: Haushaltsplane, Budgets, Etats, Hausbücher, Staatsrechnungen und andere Symbole treten unserem Blick auf diesem Gebiete entgegen.

Ganz besonders sind es die Bestimmung des Menschen zur sittlichen Gemeinschaft und die fortschreitende thatsächliche Entwicklung dieser Gemeinschaft, welche erstens das Bedürfniss an darstellenden Gütern steigern, zweitens fast dazu nöthigen, alle Darstellungen zu Mittheilungssymbolen zu gestalten.

Nun giebt es keine Art und Richtung von Gedanken, Werthbestimmungen und Zwecken, für welche nicht ein Bedürfniss der einseitigen Mittheilung oder des wechselseitigen Verkehrs und der gegenseitigen „Unterhaltung“ bestünde.

1) Ueber den Unterschied der Bereiche speculativer, öffentlicher und widmungsmässiger (liberal-solidärer) Güterversorgung s. **3.** Auflage meines »gesellschaftlichen Systems«.

Nützliche Güter werden körperlich übertragen, einseitig oder entgeltlich, d. h. geschenkt oder getauscht.

Aber die Symbole des erkennenden Verstandes, des würdigenden Gefühles, des zwecksezenden Willens wollen mitgetheilt werden, streben Inhalt geistiger Gemeinschaft, intelligible Verkehrsgegenstände zu werden; sind sie doch Güter, welche durch Mittheilung nicht verloren gehen, allgemeiner Aneignung fähig, zu allgemeiner Vertheilung, besser gesagt, — da sie Allen „ganz zu Theil“ werden können, — zu allgemeiner Verbreitung, zum Gemeineigenthum bestimmt ¹⁾).

Indessen nur durch das Medium äusserer darstellender Güter sind Gedanken, Werthbestimmungen und Pläne der Mittheilung fähig. Und darum entfaltet die Bestimmung zur sittlichen Gemeinschaft, die fortschreitende thatsächliche Entwicklung dieser Gemeinschaft einen fortschreitenden Bedarf an Symbolen und darum macht sich eine immer grössere Mannigfaltigkeit symbolisirender Künste und Symbolverwendungen bemerkbar. Der Fortschritt der Gesellung unter Menschen, die Entwicklung der Culturgemeinschaft, insbesondere die Entwicklung sittlicher Gemeinschaft in den idealen Culturbereichen hängt ab von der Ausbildung der symbolisirenden Technik und von der reichlichen Versorgung mit immer vollkommeneren symbolischen Gütern, von der Ausbildung aller Formen der Kommunikation für den geistigen Verkehr in Erkenntnissen, Würdigungen und Entschlüssen.

Der Denker, wozu ich nicht blos Gelehrte oder gar blos Kathederphilosophen rechne, haben in Folge der gesellschaftlichen Anlage der menschlichen Natur, ein Bedürfniss der Mittheilung ihrer Entdeckungen, Wahrnehmungen, Vorstellungen, und Alle wünschen von überallher fremde Gedanken und Beobachtungen mitgetheilt zu erhalten, und zwar um so eifriger, je gebildeter das empfängliche Subject ist und je inniger die betreffende Gemeinschaft des Culturlebens bereits geworden ist. Einseitige und wechselseitige Ge-

1) S. a. a. O. § 226.

danke mittheilung, wird immer allgemeineres und immer stärkeres Bedürfniss.

Dasselbe, was von den Produkten der Verstandesthätigkeit, gilt von den Ergebnissen der inneren Gefühls-thätigkeit. Einseitige und wechselseitige Mittheilung der Gefühle durch Sprache, Geberde, Musik, Schrift- und Druckwerke, Kunstdarstellungen wird immer allgemeineres Bedürfniss. Schon die unmittelbaren Urtheile des Geschmackes, namentlich aber die reflectirten Werthbestimmungen des vernünftigen Gefühls, Lob und Tadel, Anerkennung und Abweisung, Zustimmung und Missbilligung, Verwünschung und Lobpreisung suchen Ausdruck, äussern sich in religiösem Cultus, in Poesieen, in Kunstdarstellungen, Auszeichnungen, Monumenten, Adressen, Misstrauensworten, beifälligen und abträglichen Kritiken, bald gerecht und anständig, bald ungerecht, verläumderisch und in pöbelhafter „Demonstration“, bald unpartheiisch, bald bestochen und als verhülltes Eigenlob, bald als Ergebniss einer wahren, bald als Produkt einer gefälschten öffentlichen Meinung. Ausserordentlich gross ist die Mannigfaltigkeit der Formen, in welchen sich die sittlichen, beziehungsweise unsittlichen Werthurtheile innerhalb und in Folge der Gesellung unter Menschen Ausdruck geben. Die gesellschaftliche Darstellung der Werthurtheile des Gefühls reicht weit über die volkswirtschaftliche Werthdarstellung hinaus.

Endlich führt die fortschreitende Ausbildung sittlicher Gemeinschaft unter den Menschen auch zu einer zunehmend mannigfaltigen äusseren Darstellung der Entschlüsse hin. Bald wird ein einseitiger Entschluss kundgemacht, bald eine wechselseitige Verabredung fixirt, bald freie Warnung, Empfehlung, Aufforderung, bald eine gebietende Anordnung, Sazung, Ordonnanz erlassen. Diese Manifestationen des Willens und Appellationen an den Willen Anderer vollziehen sich symbolisch theils durch mündliches Haranguiren, Drohen, theils schriftlich durch Anschläge, „Kundgebungen“, („Vorschriften“!), Signale. Durch eine sehr formenreiche symbolische Vermittlung wird auf den Willen Anderer eingewirkt, ebenso oft sittliche Verwirrung und Beirrung, als Läuterung und Klärung

der Entschlüsse von Mehrheiten und von herrschenden Minderheiten versucht und erreicht.

Immer ist es die Gemeinschaft der Gedanken, Würdungen und Entschliessungen, welche mittheilende und verständigende äussere Symbole veranlasst, nicht weniger im Verband des auf dem Schlachtfeld stehenden Heeres, als im Verband der Schule oder der kämpfenden und der celebrirenden Kirche. Gemeinschaft der Gesittung verlangt durchaus Aeusserung des inneren sittlichen Lebens. Nur durch Mittheilung und Verständigung, nur durch das Mittel umfangreicher Production und Konsumtion von Symbolen ist Entfaltung sittlicher Gemeinschaft für alle Culturaufgaben, kirchliche Gemeinschaft der Religion, staatliche Gemeinschaft des Rechtes, Gemeinschaft der wissenschaftlichen Erkenntniss, der freien und der nützlichen Künste, ist endlich fruchtbare volkswirtschaftliche Regelung aller technischen Processe der Gesittung denkbar.

Sogar die nützlichen Güter, welche als Verkörperungen neuer nützlicher Ideen in den Verkehr eintreten, werden Symbole, Vorbilder der Nachahmung, und zwar in dem Grade, dass man unter dem Titel der distributiven Gerechtigkeit ihre Benetzung als Symbol, als Muster und Modell der Nachahmung, durch Patent- und Musterschutz zu hindern und zu beschränken für gut befunden hat. (S. a. a. O. Bd. II, S. 341 ff.)

Sowohl die Gemeinschaft der idealen Berufe, als jene der nützlichen Kunst steigert den Bedarf an Symbolen ins Ungemessene. Was jene betrifft, denke man nur an den Bücher- und Zeitschriftenbedarf der Wissenschaft, des religiösen Kultus, die Abzeichen in Vereinen und bei Festen. Was aber die nützliche Kunst betrifft, so wird durch Gemeinschaft, Arbeitstheilung, jedes Werk Product mehrerer, vieler, vielleicht unzähliger Personen, die im Raum zerstreut nebeneinander, in einer längeren Zeitfolge nacheinander für dasselbe Werk thätig sind. Die Einheit des Schaffens kann da nur durch umfassendste Herstellung und Verbreitung vorzeichnender und aufzeichnender, aufklärender und willensbestimmender Symbolik erreicht werden. Und eine besonders reiche Symbolik muss sich im Bereich der die Gemeinschaft verknüpfenden Function,

d. h. im Verkehre — in Tradition, Transport und Handel — entwickeln¹⁾: „In der That die Sammlungs- und Aufbewahrungs-, die Transport- und die Communications-Gewerbe, der Handel jeder Art, entfalten einen grossen Bedarf an begleitender symbolisirender Arbeit und an Darstellungsmitteln; denn Uebertragung der Güter von überallher überallhin im Raum, von einer Zeit in die andere, die Ermittlung der räumlich und zeitlich wohlfeilsten Anschaffungs- und Bezugsquellen sowie der räumlich und zeitlich stärksten Gebrauchswerthe, ferner die räumlich und zeitlich vortheilhafteste Preiszahlung im allgemeinen Werthmaass, ist nur möglich durch vermittelnde Darstellung, durch Mittheilung, Auswechslung und Verbreitung der symbolischen Verständigungsmittel: es wimmelt von Katalogen, Verzeichnissen, Inschriften, Registern, Lagerscheinen, Prämienscheinen, Policen u. s. w. in Magazinen und Sammlungen nützlicher und darstellender Güter, — von Frachtbriefen, Kartirungen, Stempeln, Connossamenten, Signalen, Fahrtenplanen, Empfangsbescheinigungen, Zeitmessern im Transport, — von Telegrammen, Briefen, Circularen, Offerten, Etiketten, Firmen, Marken, Tara- und Gewichts-Bezeichnungen, Declarationen, „Rechnungen“ und Quittungen, Banknoten, Wechseln, Anweisungen, Contocorrentauszügen, Preisnotirungen u. s. w. u. s. w. im Handel. Lebhafter Verkehr setzt eben vielseitige geistige Verständigung, Gedanken-darstellung und Mittheilung voraus. Daher führt der Handel zur Entwicklung der Darstellungskünste und liebt die Plätze, wo diese Kunst bereits erlernt ist.“

Die symbolisirende darstellende Production und der Verbrauch von Symbolen nimmt geschichtlich mit der Entfaltung des Culturverkehrs immer mehr zu. Umgekehrt ist ohne höhere Entfaltung aller Gattungen der Darstellungstechnik eine reichere und grossartigere Gemeinschaft der Gesittung unerreichbar.

Die geistige Verknüpfung der Gemeinschaft unter Menschen verlangt Verkehr der Gedanken, Werthbestimmungen und Ent-

1) Vgl. l. cit. § 239.

schlüsse sowohl dem Raume als der Zeit nach; sowohl „Ueberlieferung“ in der Zeit, Tradition, als „Uebertragung“ im Raum, Transport der Erkenntniss-, Werth- und Willens-Darstellungsmittel ist erforderlich. In grossartigen Sammlungen sehen wir die Ueberlieferungen, in grossartigem Nachrichten- und Zeitungsverkehr, in Auditorien und Versammlungen aller Art, die Uebertragungen organisirt.

Je weiter der Kreis der Cultur im Raum sich ausdehnt, je continuirlicher und zusammenhängender der Zeit nach die Gemeinschaft der Gesittung sich gestaltet, in desto grösserem Umfange bedarf die letztere sachlicher Symbole dort zum räumlichen Transport, hier zur zeitlichen Tradition der zu übertragenden und zu überliefernden Erkenntnisse, Werthe und Willensrichtungen. Persönliche Dienste zu mündlicher Ueberlieferung und Ausbreitung der geistigen Güter genügen dem geistigen Rapport nur sehr enger und geschichtsloser Gemeinschaften. In der That sehen wir neben Rede, Lied, Sprichwort, Lehrvortrag, mündlicher Ansage und Nachricht, persönlichem Befehlen und Anordnen immer mehr sachliche Symbole, Schriften und Druckwerke, Litteratur und Bücher, geschriebene Geseze, Korrespondenz, Sammlungen, immer dauerhaftere sachliche Darstellungsmittel des Werthes u. s. w. in die Culturgeschichte eindringen. Die mündliche Verbreitung der Ideen im Raum und ihre mündliche Ueberlieferung der Zeit nach gestattet höheres allgemeines Wissen, eine weithin gleichartige werthbestimmende öffentliche Meinung, Zusammenfassung zu grosser Gemeinschaft des Wirkens nicht.

Also selbst in der Form der ansammlungs- und circulationsfähigen Sachgüter entfaltet sich ein zunehmender eigenthümlicher Verkehr und Schatz der Gesellschaft an Symbolen. Den darstellenden Gütern sollten daher selbst jene Oekonomisten ihre Aufmerksamkeit nicht versagen, welche den Gesichtskreis der Nationalökonomie mit dem Bereiche des Sachgütervermögens sich decken lassen.

Trotz diesem Reichthum der Erscheinungen im Gebiete der Darstellungs- und Verständigungsmittel — selbst das Phä-

nomen des Geldes und der Werthzeichen fällt hierher! — hat die Nationalökonomie bis jezt dem symbolisirenden Handeln und den symbolischen Gütern fast gar keine Beachtung geschenkt.

Ist etwa Wirthschaft, d. h. Durchführung mindester Kosten und höchsten Nuzens zum Zweck reichlicher Versorgung persönlichen Lebens, für sie nicht geboten? an ihnen nicht möglich? nicht vorhanden? Mit Nichten! Wird etwa durch gesellschaftliche Gestaltung und Ordnung des Productions-, Verkehrs- und Konsumtionsprocesses der Symbole nicht auch, wie bei den nützlichen Gütern, minder Aufwand und höherer Nuzeffect erzielt, und muss mit diesen Gütern nicht auch in richtiger verhältnissmässiger Vertheilung die ganze Volksgemeinschaft versorgt werden? sind sie etwa darum von volkswirtschaftlicher Betrachtung ausgeschlossen? Nein! Oder ist ihre Natur nicht so eigenthümlich, dass die gesellschaftliche Verwirklichung des Grundsazes der Wirtschaftlichkeit für sie keine besonderen unterscheidenden Gestaltungen herbeiführte? Auch diese Frage ist auf das Entschiedenste zu verneinen.

Vielmehr werden die folgenden Erörterungen zeigen wie tiefgreifend der Unterschied der volksw. Natur symbolischer und nützlicher Güter sei.

Diese Erörterungen sind übrigens von der Prätension weit entfernt, den Gegenstand erschöpfen zu wollen.

Der Verfasser ist auf die nationalökonomische Wichtigkeit und durchgreifende wirtschaftliche Eigenthümlichkeit der symbolischen Güter zuerst aus Anlass seiner monographischen Arbeit über die litterarisch-artistischen Urheberrechte, weiterhin und in viel eindringlicherer Weise aus Anlass der Bearbeitung der soeben erscheinenden 3. Auflage seines Lehr- und Handbuches der Nationalökonomie („gesellschaftliches System der m. W.“) aufmerksam geworden. Bei letzterer Arbeit hat ihn die Masse des zu bearbeitenden Gesamtstoffes gehindert, der speciellen Nationalökonomik der darstellenden Güter jene eingehende Erörterung und geschlossene Sonderbehand-

lung zu widmen, welche sie nach seinem Dafürhalten verdient. Er wählt daher diese Stelle, eine Lücke auszufüllen.

Wir betrachten

zuerst die darstellenden Güter im Allgemeinen mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Gestaltung der Hervorbringung, Umsezung, Vertheilung und Verzehrung derselben in der menschlichen Gesellschaft;

dann speciell jene darstellenden Güter, welche der Verwirklichung der wirtschaftlichen Aufgabe innerhalb der äusseren Gemeinschaft menschlicher Gesittung dienen;

endlich werden wir einige abschliessende Bemerkungen vom Standpunkt der ganzen Volkswirtschaft uns gestatten.

In allen Beziehungen wird sich der Unterschied der persönlichen und der sachlichen, der idealen und der technisch praktischen Symbole besonders belangreich erweisen. Ich wiederhole daher: die Production, die Mittheilung und die Konsumtion der Symbole hat entweder die Festhaltung und Uebertragung des in ihnen versinnlichten, fixirten geistigen Inhaltes zum Endziele, oder ist Production, Circulation und Konsumtion der Symbole nur ein dienender technisch-praktischer Begleit- und Hilfsprocess der Production, Circulation und Konsumtion der nützlichen, realen Sachgüter und Dienste, „Vorzeichnung“ und „Aufzeichnung“ der nützlichen Technik in ihrem ganzen Verlauf und Zusammenhang. Die Aufzeichnung, die ein Forscher macht und veröffentlicht, die mimische Darstellung, die Musikproduction sind sachliche Production, Auswechslung und Konsumtion von Symbolen der ersteren Art; das Modell, das Dessin, der Bauriss, die buchhalterische Aufzeichnung, die Geschäftscorrespondenz u. s. w. gehören dem zweiten Bereiche äusserer Darstellung an. Wir könnten jene principale, diese secundäre Symbole nennen.

II.

Bevor die einzelnen Arten der Symbole auf ihre volkswirtschaftliche Verschiedenheit geprüft werden können, muss ihr gemeinsamer Character den nützlichen realen Gütern gegenüber untersucht werden, und zwar sowohl unter dem Gesichts-

punkt mindester Kostspieligkeit, als unter jenem des höchsten Ertrages, bez. des höchsten persönlichen Nuzens.

Wir bemerken: 1) der prinzipale Nuzen, dessen äussere Träger die darstellenden Güter sind, ist geistiger Art. Dieser Nuzgehalt kann, soweit nicht das Verkörperungsmittel Schranken zieht, in der Regel von Vielen oder Allen angeeignet werden, und soll meist auch von Mehreren oder Vielen angeeignet werden. Die Oekonomie höchster persönlicher Ausnützung drängt daher dazu, einmal in der Technik der äusseren Symbolisirung die Schranken der allgemeinsten und nachhaltigen Nuzbarkeit möglich aufzuheben, sodann die möglichst allgemein nuzbar gemachten Symbole auch zur allgemeinsten wirklichen Ausnützung zu bringen. In der That ist es bald der Staat, welcher dasselbe Kunstwerk, denselben Lehrvortrag dem allgemeinen Genusse erschliesst, bald ein Verein, eine Stiftung, welche auf dasselbe Ziel hindrängt, bald führt die Speculation des Bücher-, Kunst-, Zeitungsverlages durch gleiche mechanische Vervielfältigung desselben Originalsymbols (des Manuscriptes, der Zeichnung, des Dessins und Musters, des Holzschnittes, Stahlstiches, Kupferstiches) die Ausnützung wenigstens der geistigen im Symbol niedergelegten Arbeiten und Vermögensnützenen Vielen oder Allen zu und steigert das Maass höchster persönlicher Ausnützung.

Der Nuzen der Symbole wächst aber weiter dadurch, dass ihr ganzer geistiger Gehalt Jedem der vielen oder mehreren Benutzer zu Theil werden kann. Schönheit, Kunstwerke, belehrende Schriften, Nachrichten aller Art können und sollen von jedem der vielen Hörer, Leser, Zuschauer ganz genossen und ganz sich zu Nuzen gemacht werden. Der volle Nuzen der Symbole ist allgemeiner Aneignung fähig.

Hieran nicht genug: soferne nur das materielle Substrat, die Art der Aeusserung, Veröffentlichung, Gebrauchsdarreichung es gestattet, ist der geistige Gehalt der Symbole von Vielen nebeneinander, gleichzeitig zueignungsfähig. Viele Symbole sind der Simultannützung fähig.

Endlich ist der Nuzen aller Symbole, soweit nicht das

materielle Substrat durch Gebrauch oder durch Zeitablauf zerstört wird, ein unerschöpflich fortfließender und sich erneuernder, er ist wahrhaft „aere perennius.“ Der Geistgehalt der Symbole ist unverbrauchlich, nur ihre Materiatur ist zerstörbar und vergänglich.

Ganz anders als die Symbole (Unterhaltungsmittel) verhalten sich in allen diesen Beziehungen die nützlichen Güter (Unterhaltungsmittel), sowohl diejenigen, welche Hermann positive, als jene, welche er negative Güter (Güter des Schutzes, der Vertheidigung, der Gesundheitspflege u. dergl.) genannt hat. Sie alle dienen ausschliessendem Privatnutzen oder theilt sich doch ihr Nutzen; in jedem Theil können sie zu jeder Zeit nur von Einer physischen oder moralischen Person, nicht von Allen oder Vielen zugleich genutzt werden; ihr realer Nutzgehalt erschöpft sich im Maasse des Gebrauches.

2) Mit dem allen Symbolen innewohnenden Charakter der Allgemeinbenutzbarkeit, ihrer **Gemeinbestimmung**, contrastirt der regelmässig höchst **individuelle** Charakter ihres Ursprunges, ihrer **Entstehung**.

Von einer Rafael'schen Madonna bis zur concreten Ausfüllung eines Urkundenformulars oder einer Geschäftsbücher-rubrik sehen wir die meisten Symbole auf eine höchst persönliche Weise entstehen, jeder Lehrvortrag, jede mimische Darstellung, jede musikalische Production ist mehr oder weniger eigenthümlich, ursprünglich, „originell.“ Nur die Vielfältigung des fertigen Originals, das Exemplar, die Copie, überhaupt die Nachahmung jeder Art kann von Jedermann oder wenigstens von Jedem, der mit dem Gebrauch des Originals den Besitz der Nachahmungsmittel zu verbinden vermag, nacherzeugt werden.

Die beiden extremen Merkmale des Charakters der symbolischen Güter: die communistische Nutzbestimmung und die höchst individuelle Entstehung entwickeln tiefgreifende Konsequenzen für das volkswirtschaftliche Verhalten der darstellenden Güter im gesellschaftlichen Productions-, Verkehrs-, Vergeltungs- und Konsumtionsprocess. Sie werden uns u. A. namentlich erklären: wesshalb für die mindest kostspielige

und höchst nützliche Versorgung der Gesellschaft mit symbolischen Gütern die Concurrrenz allein nicht vollkommene Bürgschaften gewähre; wesshalb für die Erweckung und Anregung der höchst individuellen Production der Symbole, für ihre wohlfeilste und nuzbringendste Ausbreitung und Tradition, endlich für ihre mindest kostspielige und meist fruchtbare Konsumtion eigenthümliche Motive und Einrichtungen der Hervorbringung, des Verkehrs und der Vergeltung, endlich der gemeinen Benuzung in Bewegung gesetzt und geschaffen werden müssen und mussten.

Wir betrachten zuerst jene darstellenden Güter, welche
A) in persönlichen Diensten bestehen.

Auch die persönlichen Dienste symbolischer Art sind dem Obigen zufolge dem Zwecke nach entweder nur Hilfsmittel der Production, des Umsazes und der Consumption nützlicher Güter, oder haben sie die Aeusserung und Mittheilung von Gedanken und Erkenntnissen, Gefühlen und Werthbestimmungen, Absichten und Zwecken zur principalen Aufgabe, d. h. sie sind entweder Producte der die nützliche Kunst begleitenden technisch-praktischen Symbolik, oder Producte der freien, profanen oder religiösen Künste, Produkte der freien, idealen Symbolik. (S. oben S. 4.)

Wir betrachten zunächst die persönlichen Darstellungen und Mittheilungen der idealen, freien Symbolik.

Die Form der persönlichen Symbolik ist theils die Rede, theils das Tonwerk, theils die Darstellung durch Geberde, die Mimik.

Die Production und Konsumtion der genannten Symbole erfolgt bald isolirt, individuell, bald in Gemeinschaft. Lezteres geschieht beim religiösen Cultus, in der geselligen Unterhaltung, in Kunstaufführungen aller Art.

Bald vermittelt die verbal-mimische Symbolik die Mittheilung von Gedanken und Erkenntnissen, so in der Lehrthätigkeit, bald die einseitige und wechselseitige Mittheilung von Gefühlen und Werthbestimmungen, z. B.

in der meisten Poesie und Musik, soweit beide nicht entweder Lehr- oder Zweckkunst werden, bald die Mittheilung und Ausbreitung von Willensstimmungen, bald hat sie diesen dreifachen Inhalt in ungleichmässiger und mehr oder weniger zufälliger Mischung, z. B. bei der gewöhnlichen geselligen Unterhaltung, welche ein Feld der Belehrung, der Kritik, des Pläneschmiedens und der Intrigue wird. Auch in der Gemeinschaft des Gottesdienstes und in seiner Symbolik finden wir religiöse Lehre, Erbauung des Gemüthes, Heiligung des Willens mit einander verbunden.

Die persönlichen Darstellungen, ob individuelles oder gesellschaftliches Product, ob theoretischen, ästhetischen oder praktischen Inhaltes dienen einer grossen Mannigfaltigkeit von Bedürfnissen. Sie sind bald auf vergnügliche Unterhaltung, bald auf ernste Erbauung, bald auf Unterricht und Erziehung gerichtet.

Ihre Hervorbringung und ihr Genuss vollzieht sich grossentheils in persönlichen Verbänden dauernder und flüchtiger Art: in der Familie, im freundschaftlichen Umgang, in geselligen Cirkeln, in der zufälligen Conversation, in der Lehrgemeinschaft der Schule, in der Religionsgemeinschaft der Kirche, in der Kunstvereinigung der Theater und der Concerte, in der Debatte berathender, in der Befehligung executiver Körper u. s. w. äussert sich die persönliche Symbolik, und zwar auf wirtschaftlichste Weise.

Nicht so sehr Concurrenz um den höchsten Gewinn ist es, was die fruchtbarste Production der Symbole in diesen engeren Gemeinschaften sichert. Motive der freien Hingebung, der Begeisterung für Kunst und Wissenschaft, des amtlichen Pflichtbewusstseins, der Furcht vor Strafe, der Disciplin, der Eitelkeit und des Ehrgeizes, führen vielmehr grossentheils die vortheilhafteste Production, zum Theil auch Konsumtion der persönlichen Darstellungen innerhalb dieser engeren Gemeinschaften herbei. In der dritten Auflage meines gesellschaftlichen Systems ist vielseitig nachgewiesen, dass die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung, die Productivität, des persönlich darstellenden Handelns nicht die Speculation zum Träger

habe und haben könne, dennoch aber in hohem Grade der menschlichen Gesellschaft gesichert sei ¹⁾).

Indessen der sociale Charakter menschlicher Gesittung, welcher die symbolisirenden Dienste zu Mittheilungen zu gestalten drängt und die Mittheilung von Kenntnissen und That-sachen, die mimisch-musikalische Aeusserung von Gefühlen und Werthbestimmungen, den persönlichen Dienst des Unterrichtes, geistiger Erziehung und der persönlichen Erheiterung zu gesonderten Berufen erhebt, bewirkt es, dass das persönliche Darstellen Existenzquelle der Producenten wird, dass auch die freien Künste Bedürfnisskünste werden ²⁾). Wohl hat diese Gestaltung ihre Gefahren: die Qualität der Dienste, welche um des Broderwerbes willen auf dem Gebiete der Darstellung und Mittheilung geleistet werden, kann eine sehr mangelhafte werden, aber so unbedingt schädlich und verwerflich, wie es häufig dargestellt wird, ist die Wirkung einer Anknüpfung des Unterhaltes der Darsteller an die Darstellungsleistung nicht. Ich habe hierüber an anderem Orte mich ausführlicher ausgesprochen ³⁾).

Am selben Ort ist nachgewiesen, wie schlimm es mit der Kostenersparung bei Production und Konsumtion einer Masse persönlicher Dienste, — so der darstellenden, wie der schützenden und nützenden (pflegenden) Dienste — bestellt sein würde, wenn ihre Entstehung gesellschaftlich lediglich der Concurrenz und dem Gewinnstreben überantwortet wäre, und wenn die Existenz ihrer Hervorbringer lediglich auf das Erwerbseinkommen aus den fraglichen Diensten angewiesen bliebe, statt durch Widmungen, öffentliche Sustentation und freies Privateinkommen theilweise oder ganz gedeckt zu werden ⁴⁾). Die höchstpersönlichen Fähigkeiten und Neigungen, welche den Symbolbedarf der Erheiterung, Unterhaltung, Erziehung, des Unterrichtes, sowie der Gemeinschaft der Gedanken, Gefühle und Entschlüsse productiv zu

1) S. namentlich § 81 u. § 187 ff.

2) Vgl. l. c. § 81.

3) Ebendasselbst.

4) l. cit. § 187 ff.

decken vermögen, treten glücklicher Weise noch unter ganz anderen Einflüssen, als unter dem blossen Einfluss des Gewinn- und Lohnstrebens, in fruchtbringendste Wirksamkeit.

Die zweite Aufgabe wirtschaftlicher Behandlung besteht auch in Ansehung der persönlichen Symbole darin, das individuelle Product zur vollsten allgemeinsten und nachhaltigsten Benutzung zu bringen, d. h. dem allgemein und unerschöpflich nützlichen Geistgehalt des Symbols eine solche Verkörperung im Symbol zu geben, dass er von möglichst Vielen, nachhaltig und gleichzeitig, angeeignet werden könne. Hiedurch wird auf jede Kosteneinheit möglichst viel persönlicher Nutzen entfallen und der durch die Symbole übertragene oder vielmehr verbreitete Schatz geistiger Güter so allgemein werden, dass jede fernere symbolische Verkörperung immer leichter wird.

Darstellende Güter persönlicher Art gestatten nun freilich dieser aus ihrer eigenen Natur und Bestimmung geschöpften wirtschaftlichen Anforderung nur innerhalb gewisser Grenzen eine Verwirklichung. Der in Worten, Reden, Vorträgen, Predigten, Geberden, musikalischen Productionen niedergelegte Ausdruck von Gedanken, Gefühlen und Willensbestimmungen gestattet nur dem begrenzten „Publikum“ von Hörern, Zuschauern, Gastfreunden u. s. w. die Aneignung der symbolisch mitgetheilten geistigen Gaben. Die Mittheilung kann nur an eine beschränkte Anzahl von Konsumenten gelangen, welche zur gleichzeitigen Aneignung derselben symbolischen Leistung für bestimmte Momente und Zeitfristen persönlich vereinigt werden müssen, sei es immer am selben Ort oder abwechselnd an verschiedenen Orten. Nur durch Wiederholung der symbolischen Leistung vor einem anderen Publikum und etwa auch an einem anderen Orte oder durch Zuführung eines grossen Publikums an einen fixen Ort, dauernd durch Zusammenwohnen oder flüchtig durch wiederholten Personentransport, ist die Ausbreitung und allgemeinere Aneignung derselben Gedanken, Gefühle und Willensrichtungen möglich gemacht. Darstellungen persönlicher Art gestatten hienach nur innerhalb ziemlich enger Grenzen geistigen Verkehr und Gemeinschaft der

idealen Kultur; sie sind aber andererseits (Schule, Kirche, Theater, Schaustücke!) ein Anziehungspunkt des Zusammenwohnens in Dörfern und Städten, sowie der periodischen Versammlung bei Festen, Messen, Märkten. Durch geeignete Veranstaltungen kann der Nuzeffect des persönlichen Symbolisirens sehr verallgemeinert und vermehrt werden; diese Veranstaltungen bezwecken die Zusammenfassung eines grossen Publikums zu gemeinsamem Ideenaustausch und zum Genuss von Darstellungen: Vorträge und Kultus in Kirchen, in Lehrauditorien, in Musiksälen, in Theatern, in Versammlungen.

Diese Anstalten fruchtbarster allgemeiner Aneignung derselben symbolischen Dienstleistungen müssen allerdings von guten Anstalten des Personentransportes unterstützt, bequem erreichbar, gut gelegen sein, und sie haben zugleich für die vollkommene Apperception des Geistgehaltes der Vorträge und Aufführungen durch das Publikum und für den physischen Schutz des Publikums zu sorgen.

Ihre Herstellung und Erhaltung ist nur theilweise Sache der Speculation, vielfach — zumal für jene Darstellungen, deren geistiger Gehalt zum Theil einer Abneigung des Publikums begegnet — sind die Mittheilungs- und Uebertragungsanstalten Werke des Staates, der Korporationen, Vereine, Stiftungen u. s. w. Indessen, ob die Speculation, z. B. eines Pensionatinhabers, Theaterentrepeneurs, Gymnastikers — oder die öffentliche Rechtsgewalt — oder eine freie Widmung die Vereinigung und Vereinigungsanstalten zu gemeinsamem und gleichzeitigem Genusse derselben persönlichen Darstellungen herbeiführe, — Kostenersparung und Nuzsteigerung wird durch gesellschaftliche Vereinigung eines „Publikums“ zum Genuss sicher gewonnen. Eine volkwirtschaftliche Seite lässt sich dieser Gestaltung der Production, Mittheilung und Aneignung der symbolisirenden Dienste gewiss nicht absprechen.

Auch die persönlichen Darstellungen sind Product theils von Arbeit, theils von Auslagen und Nuzungen des Vermögens ¹⁾, d. h. von Nuzungen äusserer Hilfsmittel der

1) S. meine »ges. S.« 3. Aufl. § 80 ff.

Darstellung. Fruchtbarer Symbolgenuss setzt nicht blos persönliche Empfänglichkeit für den Inhalt der Darstellung, sondern auch Nutzungen von Hilfsanstalten des vereinigten Genusses, von Gebäuden u. dergl. voraus.

Hinsichtlich dieser Elemente begegnet die primitive Wirthschaft grossen Schwierigkeiten der das geistige Leben der Völker und ihre Gemeinschaft bedingenden Production und Konsumtion symbolisirender Dienste. Sprache und Kunst des Vortrages sind weniger entwickelt. Das Wissen, wie die Kunst der Darstellung des Wissens, gehört nur Wenigen an. Für den Inhalt der religiös und wissenschaftlich bildenden Vorträge und Aufführungen ist wenig Empfänglichkeit im Volk. Die äusseren Hilfsmittel der Darstellung und der Vereinigung des Publikums zum Darstellungsgenuss mangeln. Das Reisen der Darsteller behufs überalliger Wiederholung der Darstellungen ist durch Vorurtheil, Rechtsunsicherheit, Schwierigkeit des Transportes, Verschiedenheit der Sprachen und Dialekte gehindert. Die Tradition des mündlich zu wiederholenden Darstellungsinhaltes begegnet erheblichen Schwierigkeiten. Von alle dem überzeugt man sich leicht, wenn man sich in der Geschichte nach den Schwierigkeiten und Mühseligkeiten der Heidenmission in der älteren christlichen Kirche umsieht oder die Mühen der heutigen Mission betrachtet.

B) Die symbolischen Sachgüter.

Einen ungeheuren, allgemeinen und speciell volkswirtschaftlichen Fortschritt in der Cultur der Völker bezeichnet daher das immer stärkere Aufkommen, die immer mannigfaltigere Formgestaltung und der immer allgemeinere Gebrauch und Genuss symbolischer Sachgüter, sachlicher Darstellung, Offenbarung und Mittheilung der Gedanken und Erkenntnisse, der Gefühle und der Werthe, der Willensbestimmungen und der Entschlüsse.

Die Erfindung und Gebrauchseinführung der Buchstabenschrift, der Druckschrift, der mathematischen Grössendarstellung, der chronometrischen Zeitdarstellung, der Geldsymbole des Werthes, der Masssymbole der objectiven Brauchlichkeiten

und andere derartige Institutionen sind es wesentlich, welche das Menschengeschlecht in der schönen und in der nützlichen Kunst, in der Technik und in der Oekonomie, in der Gemeinschaft des Erkenntniss- und des Gefühlslebens, des sittlichen und des religiösen Lebens zu seiner jezigen Höhe emporgeführt haben.

In sachlichen Symbolen verkörpert sind Kenntnisse, Werthurtheile und Zwecke allgemeiner Ausbreitung und Annahme, dauerhafter Ueberlieferung und Weiterverfolgung, der Ansammlung und Verbreitung durch Tradition und Transport fähig geworden. Und grossartig entwickelt steht heute die Technik und Oekonomie der sachlichen Symbole, ihrer Sammlung und Tradition in der Zeit, ihrer Uebertragung im Raume vor unsern Augen da.

Dem Wort der mündlichen Symbolik entspricht in der sachlichen Symbolik die Schrift, der Geberdensprache die Bildsprache in Malerei und Sculptur, der Mimik die Graphik. Schriftwerke, Druckwerke, Litteratur, Grössenzeichen der Mathematik und Technik, Werthzeichen der Oekonomie, Pläne, Risse, Muster, Modelle u. s. w. treten als sachliche Darstellungen bewusster Gedanken, Werthbestimmungen und Willensrichtungen auf.

Auch äussere Kunstwerke als sachlicher Ausdruck von nicht reflectirenden Ahnungen, Gefühlen und Neigungen treten in den symbolischen Güterreichthum der Menschheit ein. Rothe (Ethik § 337) nennt die sachlich darstellenden Künste „mittelbare Künste“, „Verlängerungen der unmittelbaren durch Geberde und Töne darstellenden Künste.“

Wir befassen uns nicht mit der ästhetischen oder allgemein ethischen Characterisirung und Klassificirung der verschiedenen Arten sachlicher Symbolisirung, gestehen auch aufrichtig, durch deren Besprechung in den Werken der Aesthetik und der allgemeinen Ethik keine vollständige Aufklärung erlangt zu haben, insbesondere durch den von Rothe als „Kepler'sches Gesez der Ethik“ gepriesenen Schleiermacherschen Unterschied des universellen Erkennens und Bildens,

sowie des individuellen Erkennens und Bildens nicht vollkommen klug geworden zu sein. Die nationalökonomische Würdigung der verschiedenen Gattungen sachlicher Symbole ist ohne ein Eingehen auf die betreffenden Schulmeinungen der Ethik und Aesthetik durchführbar.

Die sachliche Symbolisirung bringt nicht blos Erkenntnisse, sondern auch die Werthe und Entschliessungen zu mehr oder weniger dauerndem, mittheilsamem und cirkulationsfähigem Ausdruck. Jede wissenschaftliche Erkenntniss wird durch sachliche Fixirung ansammlungs- und verbreitungsfähig. Durch schriftliche und bildliche Darstellung werden private und gesellschaftliche Werthbestimmungen, Verherrlichungen oder Missbilligungen, Anerkennungen und Abweisungen traditions- und übertragungsfähig. Willensbestimmungen lassen sich in sachlich fixirten Plänen, Verabredungen, Befehlen u. s. w. allgemein machen und dauernd festhalten.

Offenbar bedarf schon das individuelle sittliche Thun der sachlichen Fixirung, um Einheit in das sittliche Lebenswerk zu bringen. Was zu geschehen habe, wird vorzeichnend in äusseren Plänen zusammenhangsvoll projectirt, was erreicht ist, wird aufzeichnend durch äussere Erinnerungszeichen fixirt. Das Gefühlsleben bedarf den Halt und Leitfaden retrospectiver und prospectiver Symbole, in die es sich äusserlich ergiesst. Das Erkennen, ob wissenschaftliche Reflexion oder ob Intuition und Ahnung, gibt seinem Inhalt Ausdruck in sachlichen Symbolen, in poetischen Aufzeichnungen, graphischen Darstellungen, Zeichnungen, Manuscripten u. s. w.

Vollends die Gemeinschaft der Erkenntniss-, Gefühls- und Willenthätigkeit bedarf, je nachhaltiger in der Zeit und je umfassender im Raum und nach Mitgliederzahl sie sich gestaltet, desto mehr der sachlichen Symbolik, sowohl in der reflectirt litterarischen, als in der unmittelbar künstlerischen Darstellung. In Handschriften und in Druckwerken werden die Ergebnisse des Erkenntnisslebens für Zeit und Raum verallgemeinert, ja wenn sie es verdienen, Inhalt einer tausendjährigen Tradition, einer Veröffentlichung durch die

ganze zeitgenössische Welt. Der Werth grosser Thaten und Verdienste wird, verallgemeinert und gesellschaftlich potenziert zum Ruhm, in Marmor und Erz der Nachwelt überliefert. Die Presse und Litteratur wird das Organ der Kritik für alles zeitgenössische Handeln. Durch dasselbe Organ lassen sich grosse Völker in Einer Willensrichtung vereinigen. Schreiben, Lesen, Schriftrechnen werden als Künste der symbolischen Darstellung und der symbolisch vermittelten Aneignung von Gedanken, Werthen und Willensbestimmungen, von theoretischen und nützlichen Grössenbestimmungen, zu den ersten Elementen der allgemeinen Volksbildung, über welchen sogar die Uebung der mündlichen Darstellung und Mittheilung der Gedanken, Gefühle und Vorsätze, durch eine falsche Pädagogik oft vernachlässigt worden ist.

Die sachlichen Symbole nun sind es hauptsächlich, welche in Produktion, Mittheilung und Verzehrung eine bewunderungswürdige Oekonomie erlangen.

Ja sie übertragen rückwirkend diese Oekonomie selbst auf das Gebiet der persönlichen Symbolik; kann doch nun die letztere, — auf Bücher, Zeichnungen, graphische Darstellungen, Notentexte u. s. w. gestützt — überall dieselbe Wahrheit lehren, dieselben Gefühle prosaisch, poetisch, mimisch, musikalisch vortragen, dieselbe Aufforderung überall erlassen und immer wieder erneuern.

Sehen wir jedoch von letzterem einleuchtendem Momente, wie ungemein wichtig es auch ist, ganz ab und betrachten wir nur die volkswirtschaftliche Gestaltung der sachlichen Symbole selbst in den Stadien des Produktions-, Verkehrs- und Consumtionsprocesses!

Erstens: Die Produktion der Symbole.

Auch alle sachlichen Symbole entstehen technisch durch Anwendung von bestimmten Arten und Quantitäten Arbeit und Vermögensnutzung, bez. Vermögensauslage. Jede schriftliche Aufzeichnung verlangt nicht blos Arbeit, sondern

auch Papier, jede Composition dessgleichen, jedes Gemälde, jede Sculptur sowohl Werkzeuge und Material als Arbeit.

Diese Mengen symbolisirender Arbeit und äusserer Herstellungsmittel sind möglichst ökonomisch zu gestalten, mit geringstem Aufwand derselben ist das nützlichste (instructivste, belehrendste, unterhaltendste, erhebendste, anregendste) Symbol zu produciren.

Unterscheiden wir jedoch etwas schärfer die Vorgänge bei der Hervorbringung des „Original“-Symbols und jene bei der Hervorbringung der sachlichen Nachahmungen: Copieen, Abdrücke, Exemplare, Nachbildungen!

1) Die Originalproduktion.

Bei der Hervorbringung des Originals der sachlichen Symbole ist, woferne es sich um qualificirte, künstlerische Leistungen handelt, die erforderliche Arbeit bedingt durch das Vorhandensein der wissenschaftlich-artistischen Talente, sodann durch die Ausbildung der letzteren.

Nun lässt sich das Kunsttalent allerdings durch keine gesellschaftliche Einrichtung schaffen und mehren. Aber je mehr Gemeinschaft und gesellschaftliches Leben sich bildet, desto eher werden die schlummernden Talente erweckt, wirkliche „Autoren“. Stets sind ja „viele berufen“, in jedem gesunden Volke schlummern mehr Talente, als „auserwählt“ werden, aber ein einziges grosses Talent, welches wirklich erweckt wird, ist allbefruchtend, „einer allein streut eine lebendige Welt ewiger Bildungen aus!“ Der gesellschaftliche Process als solcher ist sohin der Entfaltung jener Talente, welche mit geringsten Kosten, z. Th. spielend, die vollkommensten Kunstwerke schaffen, allein schon günstig. Dazu kommt aber, dass in der grossen Gemeinschaft auch ein grosses „Publikum“ den Nutzen und Genuss der besten Werke vervielfältigt an sich zieht, dass Tausende und Hunderttausende nebeneinander und nacheinander von den wenigen geistigen Broden gespeist und von den Sonntagskindern der Kunst- und Literaturproduction versorgt werden können. Die sittliche Gemeinschaft der Kunst ökonomisirt also die Wirkung des Ta-

lentes, gestaltet diese im eigentlichen Sinne des Wortes volkswirtschaftlich.

Nun handelt es sich aber ferner um die Ausbildung der Talente.

Da auch der originalste Künstler durch vorausgegangene Kunstarbeit zur Entwicklung gelangt und auf den Schultern der Vorgänger sich emporhebt, so ist die gesellschaftliche Aufbewahrung und Verbreitung älterer Schätze der Kunst und Poesie von grösster wirtschaftlicher Bedeutung für die Ausbildung der artistischen Virtuosität.

Diese älteren Schätze aber sind nur zugänglich geworden durch vorausgegangene sachliche Fixirung. Nur sachliche Symbole lassen sich vollkommen überliefern, allgemein im Original oder in Copieen erschauen, überall reproduciren. Die Ausbildung der sachlichen Symbolik ist also selbst eine Hauptvoraussetzung progressiver späterer Entfaltung; sie verbürgt geschichtliche Einheit und zeitgenössische Vereinigung der Arbeit für die Kunst.

Aber auch bestimmte Institutionen der bürgerlichen Gesellschaft: Kunstsammlungen und Kunstbildungsanstalten, dienen theils der Entfaltung höchst individueller Kunsttalente, theils und ganz besonders der befruchtenden Rückwirkung der schon vorhandenen Kunsterrungenschaften auf die virtuose Weiterbildung der Kunstkräfte der Nationen.

Alles was so eben vom artistischen Talent und seiner Entwicklung gesagt ist, gilt auch vom litterarischen Talent. Der litterarisch darzustellende geistige Inhalt wird in Sammlungen, Bibliotheken u. s. w. bewahrt, in sachlichen Kopieen allgemein verbreitet. Die vorhandenen Schätze sind die Grundlage späterer Weiterbildung. Von einem Geheimnisse ist nach stattgehabter Entwicklung der litterarischen Vervielfältigungskunst keine Rede mehr, die Vorarbeiten können nicht mehr verloren gehen. Die Originalproducenten auf litterarischem Gebiet werden durch die Thatsache eines grossen Publikums für litterarische Werke erweckt, wenige und zwar die begabtesten Geister, welche mit geringstem Aufwand die beste geistige Nahrung zu schaffen vermögen, produciren mit denselben

Kosten einen viel allgemeineren Nutzen ¹⁾. Die Thatsache der Litteraturgemeinschaft selbst, sodann die gesellschaftliche Organisation der litterarischen Ausbildung, macht das litterarische Produciren höchst wirtschaftlich. Die litterarische, wie die artistische Arbeit erlangt volkswirtschaftliche Gestaltung und Wirkung.

Allerdings, wie schon aus dem bisher Bemerkten hervorgeht, nicht ausschliesslich, ja nicht einmal hauptsächlich durch konkurrirende Gewinnsucht!

Zur Hervorbringung jener symbolischen Sachgüter, welche gemeiner Bedarf des täglichen Lebens sind, der gewöhnlichen Scripturen, graphischen Darstellungen, Maass- und Werthzeichen u. s. w. ist seltenes Talent nicht erforderlich.

Die Arbeitskraft, welche zur Production derselben dient, wohnt für die Regel Jedem, wenn auch ungleich, inne. Es bedarf nur der allgemeinen Ausbildung, um wohlfeile und vollkommene Hervorbringung dieser gemeinen sachlichen Symbole sicher zu stellen. Die Elementarschule, welche Schreiben, mathematische Darstellung, Zeichnen lehrt und zur allgemein verbreiteten Kunst macht, schafft diese Ausbildung. In dieser Richtung ist die Elementarschule eine ungemein wichtige volkswirtschaftliche Institution, — durch Schreibenlernen Voraussetzung fruchtbarster Produktion, durch Lesenlernen Voraussetzung fruchtbarster Nuzaneignung der sachlichen Symbole des gemeinen Lebens, durch beides zugleich Mittlerin fruchtbarer Schaffung und Aneignung der nützlichen Güter, da ja (vergl. Abth. III.) alle Oekonomie und Technik der nützlichen Künste, in Production und in Haushaltung, durch eine umfassende Schaffung und Nuzung sachlicher Symbole bedingt ist. Zu volkswirtschaftlicher Consumption (Aneignung) der symbolischen Güter des gemeinen Lebens erzieht durch Lese- und anderen Unterricht vor Allem die Schule. Wieder ein Stück ächt volkswirtschaftlicher Gestaltung des äusseren Güter-

1) Ueber die volksw. Wirkung der Gestaltung der litterarisch-artistischen Arbeit zur Berufsarbeit s. meine »ges. Syst.« 3. Aufl. § 81.

lebens, welches nicht die Gewinnspeculation zur hauptsächlichsten Unterlage hat.

Die Produktion aller, besonders der Sachgüter-Symbole, heischt ferner auch Auslagen und Nuzungen des **V e r m ö g e n s**.

Allerdings der mündliche Vortrag in gebundener oder prosaischer Rede bedarf nur sehr geringer Vermögensauslage und Vermögensnuzung; sogar auf fortgeschrittener Kulturstufe sind die äusseren Mittel des Vortrages: Rednerbühne, Kanzel, Katheder, Lehr- und Demonstrationsmaterial u. s. w. äusserst primitiv, sie sind zum Theil ganz entbehrlich, wogegen allerdings die Anstalten des physischen Schuzes der Redner und Hörer während des Vortrages und die Anstalten der Aneignung gewisser Vorträge durch ein grösseres Publikum, bald zu einem Bedürfniss werden, — einem Bedürfniss, welches z. Th. ziemlich kostspielig herzustellen und zu erhalten ist: Schulen, Kirchen, Hörsäle, Personaltransport zu Versammlungen u. s. w.

Der symbolisirende Dienst ist aber andererseits eben wegen seiner Einfachheit, wegen seiner geringen Ansprüche an Vermögensauslagen, wegen seiner Unabhängigkeit von der Technik der Sachgüterproduction, für den Anfang der Kultur überwiegend Production von Reden und Vorträgen, selbst die werthvolleren Geistesprodukte werden mündlich überliefert.

Später freilich wird selbst die persönliche Symbolik anspruchsvoll bezüglich ihrer äusseren Technik: Die mimische und die musikalische Darstellung, das symbolisirende Handeln der geselligen wechselseitigen Selbstdarstellung in Tanz, „Productionen“, Conversation u. s. w., verlangt Theater, Veranstaltungen der Musikproduction, der privaten und der öffentlichen Feste, welche einen ziemlich kostspieligen, zum Theil complicirten Apparat vorstellen.

Noch mehr freilich ist diess bei der Production der sachlichen Originalsymbole der Fall.

Schon das gewöhnliche Manuscript setzt eine künstlichere Technik und eine Mehrzahl von Stoffen und Hilfsmitteln des Schreibens voraus. Wie weit muss die Technik bereits ge-

diehen sein, um ein haltbares Oelgemälde, ein Erzmonument, eine Photographie herzustellen. Wissenschaftliche Manuscripte kommen zum Theil unter Benützung von Bibliotheken oder mit Hilfe vorausgegangener kostspieliger Experimente zu Stand, welche der darzustellenden Erkenntniss gewidmet werden mussten. Bis auf das Papier, welches zur gemeinsten Scriptor erforderlich ist, bis zur Wachstafel, auf welche die Alten schrieben, bis zum Pergament der älteren Manuscripte sind die Hilfsmittel der verkörpernden Darstellung im Anfang, Jugend- und Mittelalter der Cultur ziemlich schwierig und kostspielig beizustellen. Ebenso hat die Kunst mit grösseren Schwierigkeiten ihrer eigenen nützlichen Technik zu kämpfen.

Erst eine spätere Periode bietet, da die Hilfsmittel der Hervorbringung von sachlichen Symbolen zu den durch Technik vermehrbaren Gütern gehören, die Darstellungsmittel immer wohlfeiler. Die Herstellung sachlicher Originalsymbole — geschweige ihre Vervielfältigung in Kopieen — kann nun mit immer grösserer Ersparniss an Vermögensauslage und Vermögensnutzung vor sich gehen, und da die sachlichen Symbole als bedingende Mittel der geistigen Gemeinschaft zwischen räumlichen und zeitlich ausgedehnten grossen Kulturkreisen sich erweisen, so hat nun die Gleichheit und die geschichtlich sich fortsetzende Gleichmässigkeit der allgemeinen Gesittung ökonomisch ein bequemes Gedeihen.

Alle litterarisch-artistische Originalproduction der Symbole hat, ob sie nur begleitende Function der nützlichen Künste sei, wie Geschäftscorrespondenz, Etikettirung, Buchhaltung und dergleichen, oder ob sie endzweckgemäss der äusseren Fixirung und Mittheilung von Gedanken und Kenntnissen, Gefühlen und Werthbestimmungen, Entschlüssen und Projecten zu dienen habe, — als Originalproduction einen höchstpersönlichen, im engsten Sinne des Wortes individuellen Ursprung. Es kann nicht der nächste beste Speculant für alle Individuen oder viele aus Einer Hand die äussere Darstellung der individuellen inneren und äusseren Erfahrungen besorgen, sondern jeder kann nur seine eigenen inneren Gedanken-, Gefühls- und Willensgebilde durch Wort, Schrift, Conversation,

Geberde, Lieder, Tonwerke, Zeichnungen, Gemälde, Sculpturen zur Darstellung bringen; und soweit die sachliche Symbolik Hilfsmittel der nützlichen Künste ist, z. B. in der Correspondenz, Calculation, Projectsanfertigung, Buchhaltung, Messung, Zählung des Geschäftslebens, muss jedes Geschäft und jeder Haushalt seine betreffenden Aufzeichnungen und Darstellungen im Original für sich selbst besorgen, in Projecten, Programmen, Calculationen, Anschlägen, Rissen, Modellen vorzeichnen, und seine Geschehnisse und Erfahrungen muss Jeder aufzeichnen.

Im Gebiete der symbolischen Originalproduction ist daher keine zusammenfassende Hervorbringung durch wenige Berufsgeschäfte möglich, so dass etwa diese Wenigen die Hervorbringung für den gesellschaftlichen Gesamtbedarf an persönlichen und sachlichen Symbolen bei sich concentriren und in Concurrrenz zur volkswirtschaftlich fruchtbarsten, mindest kostspieligen und höchst nützlichen Befriedigung zu bringen vermöchten. Die nützlichen Hilfsmittel der äusseren Originaldarstellung können durch speculative Concurrrenz vorteilhafter geliefert werden: — Papier, Pergament, Leinwand, Metall, Tinte, Federn, Farben, Meissel, musikalische Instrumente, „Blankette“, Formulare aller Art u. s. w. —, aber die symbolisirende Originalproduction selbst bleibt bis zum einfachsten geschäftlichen Büchereintrag und Journalvermerk, bis zur Ausfüllung der Formulare höchst individuell.

Sogar die publicistischen Darstellungsindustriellen sind in der Herstellung ihrer Originale bis zu den Telegrammen und Originalcorrespondenzen herab auf höchst persönliche Mitarbeiterschaften angewiesen.

Die symbolisirende Originalproduction, ob litterarisch-artistischer Selbstzweck oder Hilfsmittel der nützlichen Erwerbsgeschäfte und Hausaltungsoperationen, bleibt eben durchaus in dem engeren Kreise persönlichen Schaffens und Mittheilens gehalten und festgebannt, sie lässt sich nicht zu gesellschaftlichen Productionsmassen sondern und gesondert zusammenfassen, nicht durch wenige für den allgemeinen Bedarf arbeitende Geschäfte concentriren. Deshalb erlangt sie auch ihre ökonomische Regulirung nicht durch speculative Concurrrenz!

Und doch — productive Oekonomie, Erzielung grössten Nuzens mit geringsten Kosten, fehlt darum dem Gebiete der symbolisirenden Originalproduction nicht. Selbst der gemeine Geschäftsstyl sucht „ausdrucksvoll“ und „knapp“ zugleich zu werden. Auch die individuelle Symbolik, von der gewöhnlichsten Korrespondenz bis zur Schaffung von Kunstwerken, unterliegt dem ökonomischen Gebot, welchem, durch die Knappheit der persönlichen Gesamtkraft gegenüber dem persönlichen Gesamtbedarf¹⁾, Geltung auch im Bereich des persönlichen Schaffens gesichert ist. Dass auch ächt volksw. Regelung auf diesem Gebiete wahrzunehmen ist, habe ich an anderem Orte genügend angedeutet²⁾.

2) Die Production der Nachbildungen symbolischer Güter, — die Verlagsproduction.

Die meisten darstellenden Güter gestatten, wie weiter oben ausgeführt ist, die allgemeinste Aneignung ihres geistigen Gehaltes. Um diesen Gehalt auch wirklich zur vollsten Nutzung zu bringen, drängt die Wirthschaft zur Vervielfältigung der Originale in aufbewahrungs- und circulationsfähigen Nachbildungen. Mit Rücksicht auf die volle consumtive Ausnutzung, d. h. mit Rücksicht auf jene möglichst allgemeine Aneignung, deren Möglichkeit oben als eines der zwei Grundmerkmale der symbolischen Güter betont worden ist, kommt zur Originalproduction eine nachbildende Production hinzu.

Zur Vervielfältigung drängen die Symbole ohne Unterschied ihres ethischen Inhaltes: ob sie Ausdruck von Gedanken und Erkenntnissen, oder Darstellung von Gefühlen und Werthbestimmungen, oder Vorzeichnungen der Entschlüsse für die Ausführung seien, — die sittliche Gemeinschaft bewirkt, dass sie allgemeiner mitgetheilt und consumirt werden, sie verlangen daher Vervielfältigung. Man nehme irgend eine Zeitungsnummer: Belehrung, Würdigung (Kritik), Aufforderung zu und Mittheilung von Entschlüssen findet man

1) S. meine »ges. S.« 3. Aufl. § 1—3.

2) l. c. § 81.

in derselben; sie erstrebt Ausbreitung von Kenntnissen, Werthschätzungen und Bestrebungen.

Die nachbildende Production ist eine Nothwendigkeit um der volkswirtschaftlich nützlichsten Konsumtion willen.

In imposantester Gestalt steht die mit der Originalproduction alliirte Nachbildungsproduction als Verlagsindustrie, theils als litterarischer, theils als artistischer Verlag, vor den Augen der Neuzeit dar.

Leider ist die Eigenthümlichkeit dieser Production von der Nationalökonomie noch nicht so eingehend gewürdigt, als sie es verdient.

Zwar nicht alle Symbole haben die Bestimmung allgemeiner Mittheilung und Aneignung. Die Masse aller gesprochenen und aller geschriebenen Worte sind Mittel des flüchtigsten Gedankenaustausches in engen Kreisen, eine grosse Anzahl von Kunstdarstellungen sollen über enge Kreise nicht hinausdringen. Andere dagegen, und zwar die werthvollsten Symbole, sind fähig und bestimmt, in weitestem Kreis einen allgemeinen nützlichen (belehrenden, „interessanten“ u. dgl.) Inhalt zu verbreiten und diesen geistigen Inhalt etwa auch dauernd für successiven Gebrauch durch viele Individuen, vielleicht durch viele Generationen nacheinander, festzuhalten. Es gilt daher, Mittel und Wege zu finden, um durch aufbewahrungs- und circulationsfähige Vervielfältigung des Originalsymbols den geistigen Inhalt derartiger Symbole zur allgemeinsten Aneignung zu bringen.

Die Vervielfältigung wirklich nützlicher Originalproducte ist schon dadurch eine ächt volkswirtschaftliche That, dass sie ohne jegliche Steigerung der Kosten des Symboloriginals den geistigen Nutzen des letzteren zu vervielfältigen gestattet; sie bereitet eine Multiplication des consumtiven Nutzens des Originals vor.

Ja noch mehr: die Vervielfältigung, welche den Erzeuger des Originals, d. h. den „Autor“ durch Geld und Ruhm vollkommener zu lohnen gestattet, wirkt ächt volkswirtschaftlich auf die wirtschaftliche Gestaltung der Originalproduction

selbst ein: die öffentliche, an die publicistische Vervielfältigung sich anknüpfende Anerkennung, der Ruhm und das höhere Honorar erwecken die befähigtesten Originalproducenten, welche mit geringstem Aufwand die vollkommensten geistigen Originalschätze zu fördern verstehen.

Allerdings verlangt die Nachbildung selbst eine wirtschaftliche Gestaltung. Mit geringsten Kosten sollen möglichst allgemein und möglichst nachhaltig nuzbare „Exemplare“, Kopieen, Nachbildungen, Abdrücke u. s. w. geschaffen werden. Je geringer die Kosten der Kopie sind, je allgemeiner und nachhaltiger der durch jedes Exemplar erreichbare Nutzen jedes Exemplars ist, desto mehr wird die vervielfältigende Symbolproduction, zuhöchst der litterarische und artistische Verlag, eine volkswirtschaftlich vollkommene Organisation erlangt haben.

Die Vervielfältigung persönlich darstellender Symbole in persönlichen Nachahmungs-Darstellungen hat technisch und volkswirtschaftlich eine ziemlich enge Grenze.

Das blosse Nachsprechen, Nacherzählen, mimische Nachahmen, das Nachsingen, Nachspielen u. s. w. vermag wohl den Nutzen des Originalproductes nicht unerheblich zu steigern. Die mündliche Bewahrung und Tradition geistiger Schätze ist im Anfange der Cultur sogar das hauptsächlichliche Mittel der Bildungsbereicherung. Der Reim und Rhythmus der Lieder kommen dieser primitiven Vervielfältigung zu Hilfe, indem sie den geistigen Inhalt in Verse und musikalische Weisen festschmieden, d. h. eine gegen rasches Vergessen, gegen Verunstaltung und Verschlechterung schützende Form der Tradition und Verbreitung originaler Schöpfungen herstellen. Allein immer hören und sehen Wenige die Originalproduction; noch Wenigere können sie überhaupt im Gedächtniss behalten; von diesen Wenigen hat wieder nur ein Theil die Kraft und den Willen, rein, wahr und unverfälscht das Original wiederzugeben und festzuhalten. Gerade die tausendzüngige Fama hat einen lügnerischen Mund, „*crescit eundo*“, wie schon der lateinische Dichter sagt. Nicht blos der Umfang und die Dauer, auch die Reinheit und Sicherheit der lehrhaften, kri-

tischen und würdigenden, ermunternden und befehlenden Mittheilungen leidet unter einer blos mündlich-persönlichen Symbolik der Wissenschaft, der Erziehung, der Technik, des Unterrichtes, des Rechtes schwere Noth. Und während so der Nutzen gering und unvollkommen ist, sind auch die Kosten relativ grösser. Immer aufs Neue muss dasselbe dargestellt werden und kann nur für Wenige dargestellt werden. Gewiss hängt mit dieser innerlich anhaftenden Mangelhaftigkeit der vorwiegend persönlichen Symbolik älterer Kulturepochen das Streben zusammen, in geschlossenen geistigen Berufsständen die idealen Schätze der Völker zu pflegen und festzuhalten (Klöster!), durch die bindende, typisch festigende Form des poetisch-musikalischen Rhythmus, durch Sprichwörter, durch feste und ausgebildete Symbolik des Cultus Wahrheiten, Werthe und Aufgaben religiösen und politischen Inhaltes zu fixiren. Die Kulturhistoriker mögen hierüber aus einer genaueren Kenntniss der Thatsachen urtheilen! Noch in neuester Zeit ist die „Mnemonik“ ein interessanter Versuch typisch fester Symbolik innerhalb der persönlichen Tradition.

Hienach war schon die Kunst, mündlich-persönliche Originaldarstellungen sachlich zu fixiren, Vorträge niederzuschreiben, Töne in Noten festzuhalten, ein unschätzbarer Fortschritt. Wie viel würden wohl Schule und Universität am Nutzen der Lehrvorträge einbüssen, wenn die Vorträge nicht in „Manuscripten“ fixirt werden könnten.

Auch die Stenographie, die wörtlich genaue schriftliche Fixirung mündlicher Vorträge, gehört hieher. Sie ist der wissenschaftlichen und geselligen, insbesondere auch der staatlichen und erzieherischen Cultur unentbehrlich geworden.

Im Rechts- und Staatsleben spielt die schriftliche Fixirung von Willensverabredungen und mündlichen Willenskundgebungen überhaupt eine grosse Rolle, man denke u. A. an das Protokolliren, an Verordnungen, Erlässe, Anschläge.

Zu ihrer Vollendung gelangt die Vervielfältigung, indem sachliche Originalsymbole selbst nur angefertigt werden, um auf mechanischem Wege vervielfältigt zu werden. Das Original tritt hiebei fast auf die Rolle eines Productionsmittels

für die publicistisch gearteten Industrien zurück. Diese Industrien vervielfältigen als litterarischer Verlag das Manuscript, als artistischer Verlag die Zeichnungen, Dessins, Bilder, Modelle, Stahl- und Kupferstiche, die Bilder der photographischen Originalplatte. Es ist meist von Anfang darauf abgesehen, das Original nur in diesen Nachbildungen zum Konsum zu bringen.

Sogar durch „Application“ auf nützliche Güter wirkt die mechanische Vervielfältigung. Die „Kunstindustrie“ macht die nützlichen Gegenstände zu Symbolen und Symbolvervielfältigungen¹⁾. Doch können wir von dieser Einkleidung der Symbol-Darstellung und Vervielfältigung in die nützliche Industrie in dieser Abhandlung Umgang nehmen.

Die ökonomische Productionsaufgabe der vervielfältigenden Verlagsindustrien besteht darin, mit geringsten Kosten möglichst vollkommene Erzeugnisse in möglichst aufbewahrungs- und verbreitungsfähiger Gestalt hervorzubringen.

Nun steigert sich die Qualität des Originals durch die Möglichkeit besserer Honorirung bei grösserem Absatz.

Es mindert sich durch denselben Umstand und durch die Erweckung der ersten litterarisch-artistischen Talente der Kostenbetrag für das einzelne Exemplar; die Verlagsindustrien geben ein glänzendes Beispiel von der Verminderung der Generalkosten durch Massenproduction.

Die Uebertragung des Originals in eine mechanisch vermehrbare typische Gestalt wird bei grossen Auflagen per Stück weniger kostspielig.

Der Vervielfältigungsmechanismus gestaltet sich immer vollkommener.

Die Stoffe, in welchen die Nachahmungen dargestellt werden, lassen sich mit fortschreitender Technik immer leichter herstellen.

Schon die manuelle Nachbildung der litterarischen Originale war, z. B. im Alterthum, zu hoher Entwicklung gelangt; die griechischen und römischen „Privatalterthümer“

1) S. meine ges. S. 3. Aufl. § 241.

zeigen uns einen überraschenden Umfang der Bücherproduction und des Büchermarktes, ein Atticus lebte mit den alten Autoren, wie ein Cotta oder Brockhaus mit den heutigen gelebt hat. Allein an Wohlfeilheit aufbewahrungs- und verbreitungsfähiger Producte übertrifft die jezige mechanische Vervielfältigung doch unendlich weit die volkswirtschaftliche Entwicklung des alten Buchhandels. Die artistische Verlagsindustrie und die Kunstvervielfältigung mittelst mechanischer Application der Bilder, Dessins und Modelle auf nützliche Verbrauchsgegenstände durch die Kunstindustriellen, haben meines Wissens dem Alterthum fast ganz gefehlt.

Bei beschränktem Absatz ist allerdings, nach dem bekannten nationalökonomischen Gesez, die manuelle Production ökonomischer, als die mechanische. Nur, wo grosse Auflagen absezbar sind, wird der Stückkostenbetrag des Sazes, der Application, der Nuzung des mechanischen Kapitals ein geringer. Die neuere Entwicklung der Verlagsindustrie sezte ökonomisch einen grossen Konsum und einen weiten Kreis geistigen Gemeinlebens ebenso voraus, als sie hiezu nach inwohnender ökonomischer Nothwendigkeit hindrängte. Ueber die nationalökonomischen Erklärungsgründe des relativ späten Auftretens der Verlagsindustriellen habe ich in der 3. Auflage meines „gesellschaftlichen Systems“ (2. Bd., S. 215) Folgendes bemerkt:

„Die darstellenden Künste insgesamt, — ob freie K. oder Verlagsindustriellen oder Kunstgewerbe — heischen zu ihrer Blüthe eine hohe Stufe der Geschmacksbildung, feiner entwickelte technische Hilfsmittel, vor Allem hingebende gebildete Arbeit. Sie werden desshalb, absolut betrachtet, intensive Arbeitsw. darstellen, wenigstens was die Kunstautorchaft betrifft. Mit der intensiven Arbeitsw. combinirt sich aber noch eine intensivere Kapitalw. in den Vervielfältigungsanstalten der Verlagsindustriellen und in dem Applicationswesen der Kunstgewerbe. Desshalb können die darstellenden Industriellen erst spät aufkommen, am spätesten der eigentliche mechanische Betrieb der Vervielfältigungsgewerbe; denn ausser der vorausgegangenen litterarisch-artistischen Bil-

derung verlangen die Verlagsindustrieen einen hohen Stand der mechanisch-chemischen Technik und, wie bereits gezeigt wurde, grossen Kapitalreichthum und volle Entfaltung des Transport- und Communicationswesens.

„Die Nothwendigkeit für die darstellenden Hervorbringungsgewerbe, ihre Massenproduction als intensives kapitalw. System zu gestalten, ist ein Hauptgrund der ungeheuren Schwierigkeiten für den Aufschwung der geistigen Bildung in den älteren und noch in den mittleren und neueren Perioden der Völkergeschichte; denn die sinnbildlichen Güter sind die Träger der geistigen Kultur, die Mittel der Bildung und Erziehung, der Verbreitung und der Erhaltung wissenschaftlicher Kenntnisse. Dagegen beflügelt dann auch der plötzliche Durchbruch der Blüthe aller Verlagsindustrieen, insbesondere die in § 86 erklärte, steigende Wohlfeilheit und allgemeine Aneignungsfähigkeit der litterarisch-artistisch-publicistischen Erzeugnisse — den wunderbaren Fortschritt der intellectuellen Bildung, des Verkehrslebens, die Entfaltung Einer öffentlichen Meinung fast über die ganze Welt hin, endlich die Möglichkeit kosmopolitischer Sammlung gleichartiger Ueberzeugungen und Bestrebungen. Für die Erklärungen der Culturgeschichte ist hienach die Characteristik des W.-Systems der darstellenden Hervorbringungsgewerbe, hauptsächlich aber der Verlagsindustrieen von grösstem Belang.

„In sich selbst wieder zeigen auch die darstellenden Künste einen Stufengang von relativ extensiver W. durch intensive Arbeitsw. zu intensiver Kapitalw. Geschichtlich und örtlich ist ihr W.-System ein sehr ungleiches. In den freien Künsten sehen wir erst das einfachste Material, primitive Instrumente, rohe Darstellungsformen; jede Sammlung für Culturgeschichte giebt hiefür Belege. Als Producte individueller Kunstbegabung können ihre Werke immerhin schon in der Blüthezeit des Mittelalters und an luxuriösen Höfen zu grosser Virtuosität gelangen, Productionen dagegen, welche entwickelte mechanische oder chemische Technik voraussetzen, erst viel später!

„Das Kunstgewerbe beginnt mit der rohesten Ornamentik der Kleidung, Wohnung, Geräte, Waffen, Schmucksachen, —

steigt zur feinsten Handarbeit schon in mittelalterlichen Geräthen, Waffen, Gewändern und Schmucksachen auf und endigt mit der grossartigsten mechanischen und chemischen Application edler Modelle und Zeichnungen, und arbeitet mit Stempeln, Stanzen, Matrizen u. s. w. in der neueren Zeit. Schmuck aus Muscheln bei den Wilden; — Goldschmiedkunst in den mittelalterlichen Städten; — heute Tapetenfabrikation, Fabrikation von Lampen, Nippsachen, Kunstgeweben, Kunststickereien, schönen Gefässen auf mehr oder weniger mechanischem Wege.

„Die Verlagsgewerbe treten erst im Mittelalter mit Typen und Handpresse an Stelle der Schreibkunst durch Feder und Hand, die Drucksache an Stelle des Manuscriptes. Aber an eine Dampfpresse konnte ein Guttenberg nicht denken, nicht an den Morse'schen oder Hugh'schen Apparat, nicht an Vervielfältigung mit der photographischen Platte. Heute trägt die Technik der Verlagsgewerbe den ausgeprägten Stempel intensiver Kapitalwirthschaft.

„Der geschilderte Entwicklungsgang des W.-Systems der darstellenden Künste erklärt sich wiederum sowohl aus dem Gesichtspunkt des Kosten-, als aus dem Gesichtspunkt des Gebrauchswerthes. Hoher, den Preisschwerpunkt hinaufrückender Gebrauchswerth von Erzeugnissen der freien Künste, der Verlags- und der Kunstgewerbe stellt sich erst mit Ausbildung und Verbreitung des Geschmackes an Kunst und Litteratur ein. Dagegen der Kostenwerth der Kunst- arbeit, der litterarisch-artistischen Autorschaft, der Applicationsarbeit, dessgleichen der Kostenwerth der Nutzung des in ihrer Technik niedergelegten Kapitals sinkt mit Ausbreitung der Bildung und mit der Massennachfrage. Diese drückt den Preisschwerpunkt hinunter und hiedurch vervielfältigt sich die Nachfrage selbst.

„Die Kosten an Arbeit, an Auslagen und Kapitalnutzung mindern sich also mit dem Fortschritt der Technik und mit der Grösse der Nachfrage.“

Eben diess ist vielleicht der fundamentalste, der in seiner volkswirtschaftlichen Konsequenz grossartigste Gegensatz der

symbolischen und der nützlichen Güter, der geistigen Unterhaltungs- und der sinnlichen Unterhaltsmittel:

das „geistige“ Brod der Menschheit im Gefässe der symbolischen Güter aufgetragen kann fortgesetzt verwohlfeilert und vermehrt werden, nachdem die physische Ernährung bei dichter Bevölkerung bereits mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat¹⁾. Der geistige Bedarf und Verkehr jeder sinnlich existenzfähigen Bevölkerung ist ökonomisch schrankenlos.

Soferne diese Möglichkeit sich verwirklicht, wird die Bildung, von der Seite der Production her, den Fortschritten der mechanischen Vervielfältigung der Symbole, ganz besonders der litterarisch-artistischen Verlagsindustrie, verdankt.

Zweitens: der Verkehr in darstellenden Sachgütern.

Viele unter den darstellenden Gütern haben blos individuelle Bestimmung, wie Privatnotizen, Uebungsstücke des Kunstunterrichtes u. dergl. Die anderen sind zur Mittheilung, mit oder ohne Entgelt, bestimmt, sie tragen von Anfang den Verkehrscharakter an sich.

Eine Menge persönlicher Darstellungen werden einseitig oder wechselseitig mitgetheilt: im Umgang, in geselligen Cirkeln, innerhalb der Geschäftsverbände, in der Schule, der Kirche, dem Rathssaale. Ungeheure Massen geistigen Verkehrs wickeln sich so Stunde um Stunde innerhalb der menschlichen Gesellschaft ab, zum Theil als Träger frohesten Lebensgenusses.

Obwohl nicht ansammlungsfähig und nicht transportabel, obgleich für die Regel unentgeltlich mitgetheilt, bleiben doch nicht alle persönlichen Darstellungen ohne äussere Verkehrsveranstaltung, ohne gesonderte Vergeltung: jedes academische Auditorium, jedes Theater und jede Theaterkasse zeigt diess.

1) Vgl. l. cit. § 86 und 354, Schluss.

Indessen fassen wir näher nur die sachlichen Symbole ins Auge.

Höchst ansammlungs- und transportfähig entfalten sie einen formen- und umfangreichen Verkehr. Da wir bei allen Sachgütern zwischen körperlicher Uebertragung in Zeit und Raum durch Tradition und Transport und ihrer personellen Uebertragung, sei es durch den Handel, sei es durch öffentliche oder freigebige Mittheilung, unterscheiden können¹⁾, so mögen auch hinsichtlich des Verkehrs in sachlichen Symbolen, insbesondere in mechanisch vervielfältigten Sachdarstellungen

die Tradition, d. h. Ueberlieferung in der Zeit durch Sammlung und Aufbewahrung,

der Transport, d. h. die Uebertragung im Raum,

endlich die persönliche Uebertragung, d. h. Tausch und unentgeltliche Mittheilung (durch Freigebigkeit oder öffentliche Anstalten) auseinandergehalten werden.

a) Die Tradition, Sammlung und Aufbewahrung der darstellenden Sachgüter tritt in Erinnerungs-Kunstwerken, Geschichts- und anderen Sammelwerken und in den dazu gehörigen privaten und öffentlichen Sammelanstalten: in öffentlichen Bibliotheken, Galerien, Lehrmittelcollectionen, in Privatsammlungen, in Registraturen und Archiven, in Buchhaltungen u. s. w. — mit grossem volks- und privatwirthschaftlichem Erfolge, in theilweise imponirenden Gestaltungen überall auf.

Speculativer Art sind die Sammlungen nur in wenigen Fällen: Privatmuseen mit Entrée, zoologische Gärten, Panoramas, Leihbibliotheken, Erkundigungsbureaux, Lloyds u. s. w., überhaupt Sammlungen, deren Inhalt und Interesse mehr oder weniger vorübergehend ist. Die Kurzlebigkeit des speculativen Sammlers, — sein Mangel an Kapitalkraft für langwierige und precäre Fixirung, die dürftige Polyhistorie desselben, wo vielseitige Specialkenntnisse erforderlich sind, der Mangel an Organen zu gleichmässiger und überallhin ver-

1) Vgl. I. c. § 239 f.

zweiter Sammlung — sind hauptsächlich Ursachen der geringen Ausdehnung des privatw., insbesondere speculativen Sammlungswesens. Kunstsammlungen, Bildergalerien, Waffen- und Antiquitäten-Museen, culturhistorische Sammlungen, grosse Bibliotheken u. s. w. sind regelmässig im Besiz des Staates, anerkannter Stiftungen, dauernder Adelsvermögen. Als Privatliebhabereien pflegen sie an Inhalt und Ausnuzung zu verlieren.

Die Tradition aller sinnbildlicher Güter — ist ursprünglich überhaupt sehr gehemmt durch die geringe Entwicklung und Verbreitung der Darstellungskunst, insbesondere durch die Schwierigkeiten haltbarer, dauerhafter und dabei wohlfeiler Darstellung der geistigen Güterschätze in Sachgütern; die mündliche Tradition und häufige handschriftliche Erneuerung der Sammlungen repräsentirt intensive Arbeitsw. Die heutigen Sammlungen in soliden Gebäuden, mit Lesesälen wie im *british museum*, mit dauerhaften Werken stellen eine kapitalw. Gestaltung dieses Sammlungswesens dar. Die Pergamentschrift schon war ein ungeheurer Fortschritt wegen ihrer Haltbarkeit. Mit der Unmöglichkeit und Schwierigkeit der Aufbewahrung der Darstellungen wissenschaftlichen und künstlerischen Inhaltes gieng das Uebergewicht der mündlichen Tradition, der unmittelbaren Lehre bei den Meistern, Hand in Hand. Ebendaraus erklärt sich die Möglichkeit der Geheimhaltung der Bildung innerhalb herrschender Kasten. Eine Tradition durch darstellende Sachgüter in öffentlichen Sammlungen, einmal vorhanden, zertrümmert dagegen alle esoterische Geheimwissenschaft und den Erwerb durch *arcana*.

Die volkswirtschaftlichen Vortheile öffentlicher Sammlungen studirt man leicht an Anstalten, wie Britisch Museum, Münchener Glyptothek oder Dresdener Gallerie. Nur als öffentliche Sammlungen konnten die da vereinigten sachlichen Symbole mit relativ geringen Kosten so vollkommen entstehen, so viel Genuss und Nutzen einem so grossen Publikum und einer Reihenfolge von Generationen sichern!

Die Sammlung ist bald eine dauernde, bald eine flüchtige (z. B. in Kunstausstellungen), bald sesshaft, bald ambulatorisch;

letzterer Art sind z. B. die Ausstellungen grosser Kunstvereine, wandernde Panoramas und Naturaliensammlungen didaktischen Zweckes.

Stets wird die organisirte Tradition jener sachlichen Symbole von mehr als vorübergehender Bedeutung den Nutzen der symbolischen Mittheilung in der Folge der Zeit verallgemeinern, also ein Hauptmittel volkwirtschaftlicher Ausnützung sachlicher Darstellungen sein.

b) Auch der Transport kann an sachlichen Symbolen sich reich entfalten und zu ihrer vollsten Ausnützung mächtig beitragen. Was selbst bestimmt ist, geistig die Zeitgenossen und die geschichtliche Gemeinschaft in grossartiger Weise zu verbinden, kann auch der selbstständigen Organisation des Transportes nicht ermangeln.

So grossartig wie eigenthümlich entwickelt steht der Transport der Nachrichten vor unseren Augen da. Die Briefpost und der Telegraph dienen dem Transport der Nachrichten in wunderbar wirksamer Weise, und zwar unter öffentlichem Geschäftsbetrieb. In der Beförderung von Kreuzbandsendungen, von Circulären, von Mustern und Proben, von Geldsymbolen des Tauschwerthes, von Zeitungen dient die Post in der allgemein bekannten Weise, so vollkommen, wie wohlfeil, der Circulation und dem Umsatz von Zeichen der verschiedensten Art.

Ausserdem sehen wir in den eigenthümlichen Einrichtungen des Verkehrs zwischen Vertrags- und Sortimentshändlern, in der Versendung zur Einsicht, in der Circulation der Lesecirkele, Museen und Leihbibliotheken, im Circulärwesen, im nachrichtlichen Dienst des Packträgerinstitutes, in der Amtscorrespondenz und manchen anderen Einrichtungen, den Transport von Sachsymbolen verschiedenartigsten und gemischtesten geistigen Inhaltes technisch eigenthümlich organisirt.

Und näher betrachtet finden wir dann auch, dass eine unermessliche Oekonomie im Verbrauch und in der Ausnützung der symbolischen Güter durch jene eigenthümliche Transport- und Circulationstechnik herbeigeführt wird. Man betrachte nur jedes der genannten Institute, von der Briefpost bis zu

einem Journalisticum, in Bezug auf den Nuzeffect und auf die Kosten, und man wird sich von der volkswirtschaftlichen Organisation und Wirkung des Transportes der Symbole leicht überzeugen.

c) Die persönliche Uebertragung der Symbole, Verlagshandel und freie Publication. Die Uebertragung der Ideen von einer Person zu anderen Personen erfolgt durch Rede und Vortrag, Aufführung, Ausrufe, Signale u. s. w. an das zuhörende und zuschauende Publikum. Bei darstellenden Sachgütern vermitteln die Tradition (Aufstellung und Sammlung) und der Transport den persönlichen Uebergang der Symbole an die Consumenten.

Wofern Viele gleichzeitig das Symbol gebrauchen, lesen und anschauen können und sollen, ist die ökonomisch gebotene Form der Uebertragung die Veröffentlichung und öffentliche Aufstellung.

In Büchern, Zeitungen, öffentlichen Denkmalen, dem Publikum geöffneten Gallerieen, öffentlichen Anschlägen und Plakaten, öffentlichen Tafeln erfolgt die Kommunikation des Symbolinhaltes. Solche Darstellungen, welche jeder Zeit nur von einem oder wenigen Konsumenten ausschliesslich, aber nacheinander von Vielen genutzt werden können, erlangen eine volkswirtschaftliche Behandlung durch Organisation der successiven Nuzung, sei es dass diese successive Nuzung unentgeltlich, wie bei öffentlichen —, sei es dass sie entgeltlich sei, wie bei Leihbibliotheken. Die Circulation in einem gemeinschaftlichen Leserkreis, die längere Auslegung in Museen, das gemeinsame Zeitungsabonnement u. dergl. Erscheinungen gehören in den Bereich solcher wirtschaftlichen Mittheilung sachlicher Symbole.

Die symbolische Mittheilung ist zum Theil Gegenstand der Handelsspeculation. Eine handelsmässige Gestaltung erlangt nämlich die entgeltliche Symbolmittheilung im litterarisch-artistischen Verlagshandel und im Zeitungsverlag¹⁾. In beiden sind die zwei Grundoperationen alles Handels, Lie-

1) Vergl. mein »ges. S.« 3. Aufl. Band II, S. 145.

ferung und Zahlung, vielfach eigenthümlich organisirt. Die allgemeine Lieferung zur Ansicht durch den Sortimentshandel, die Pränumerandozahlung im Zeitungsabsatz u. s. w. sind Erscheinungen, welche dem Verlagshandel eigen sind.

In der *Colportage* tritt der Verlagshandel als Hausirhandel auf. Die *Colportage* ist volkswirtschaftlich unter demselben Gesichtspunkte begründet, wie der Hausirhandel in Waaren ¹⁾.

Drittens: die Vergeltung der symbolischen Mittheilungen.

Wohl der grösste Theil aller symbolischen Mittheilungen wird gar nicht vergolten.

Die Masse der privaten Unterredungen, der geselligen Conversation, der gesellig unterhaltenden Kunstdarstellung ist dem Mittheilenden selbst Bedürfniss. Zum Theil ist sie ihm Genuss, Unterhaltung, Befriedigung der Eitelkeit, des Ehrgeizes u. s. w.

Solche geistige Mittheilung verursacht zwar, wenn der auf die Mittheilungszeit entfallende Unterhaltsbedarf gerechnet oder der auf die gesellige Production und Selbstaussstellung entfallende Betrag der Kosten geselliger Erziehung in Anschlag gebracht wird, unlängbar Kosten. Allein diese Kosten gehen im individuellen Gesamtbedarf für Geselligkeit und für freie Unterhaltung auf. Eine wechselseitige Abrechnung würde den Genuss der Geselligkeit selbst aufheben. Die abrechnende Vergeltung wäre aber auch unmöglich; denn eine gesellschaftliche Normirung von Tauschwerthen ist durch die höchstpersönliche Natur der Mittheilungen und Darstellungen geradezu ausgeschlossen, die Voraussetzungen der Tauschwerthbildung fehlen ²⁾.

Ein anderer Theil symbolischer Mittheilungen, insbesondere die den Erwerb der nützlichen Kunst begleitende technisch-praktische Symbolik des Planentwerfens, Korrespondirens, Auf-

1) Mein »ges. S.« 3. Aufl. § 258.

2) Mein »ges. S.« § 110 ff.

zeichnens, der Buchführung, des Rechnens, Calculirens, Rechnungstellens, Zahlens, Quittirens kommt wenigstens nicht zu abgesonderter Vergeltung. Ihr Kostenbetrag wird in die generellen und speciellen Unkosten der Geschäftsführung eingerechnet und dem Preise der nützlichen Producte zugeschlagen. Dieses Sichverstecken der Vergeltung selbst der technisch-praktischen Symbole ist theils Folge des im Eingang (S. 14 f.) hervorgehobenen höchst persönlichen Characters der symbolisirenden Production, theils des blossen Hilfscharacters der geschäftlichen Symbolik.

Die Werke der idealen Symbolik, Zeichen von selbstständigem Werthe, können allerdings ausnahmslos zur Vergeltung gebracht werden, sofern sie nur überhaupt einem Gebrauchswerth begegnen.

Man knüpft die Mittheilung des Symbols an die Bedingung einer Preiszahlung, und richtet den Process der Mittheilung so ein, dass nur die zahlenden Consumenten den Inhalt der Darstellung sich aneignen und geniessen können: nur wer ein Billet löst, in die Zuhörerliste gegen Honorar sich einträgt, Entrée zahlt, darf hören und schauen.

Indessen ist es merkwürdig, selbst hinsichtlich dieser Symbole wahrzunehmen, welche Schwierigkeiten aus dem specifischen Wesen allgemeiner Benüßbarkeit, aus der communistischen Bestimmung der darstellenden Güter, für die interessirt speculative entgeltliche Mittheilung erwachsen.

Schon bei den Autoren der darstellenden Güter macht sich das von Dichtern oft und mit Selbstironisirung besungene Streben geltend, für den gemeinen Nutzen zu arbeiten, durch Ruhm und Anerkennung, statt durch Geld sich bezahlen zu lassen.

Der Unterhalt der Autoren muss deshalb sehr umfassend durch Widmung von Privateinkommen, durch mäcenatische Unterstützung und öffentliche Unterstützung gedeckt werden. In meiner „Theorie der ausschliessenden Absatzverhältnisse“ und in meinem gesellschaftlichen System 3. Aufl. § 81 und 187 ff. habe ich hierüber Genügendes bemerkt.

Weniger beachtet ist, dass die den ernsten Unterricht und die strenge moralische Erziehung vermittelnden verbalen und realen Symbole ebenfalls zum grossen Theile unentgeltlich mitgetheilt werden.

Allerdings im Wesentlichen aus ganz anderen Gründen! Trotz hohem gemeinem und privatem Nutzen des durch die instructiven Symbole übermittelten Inhaltes wird der letztere von den Consumenten nicht oder noch nicht nach seinem wahren Gebrauchswerth gewürdigt. Der Nutzen der pädagogischen Symbole muss theilweise sogar aufgezwungen werden; man sehe sich diessfalls die Familienerziehung an! mit dem Schulzwang geht die Forderung des unentgeltlichen Unterrichtes Hand in Hand! Die Mission und die Kirche theilen ihre Symbole, Predigt, religiösen Unterricht, Bibeln, Tractate, Gesangbücher unentgeltlich oder zu sehr niedrigen Preisen mit. Aber auch in der profanen Symbolik des Staatslebens kommt Aehnliches umfassend vor; bei politischer Agitation werden Aufrufe, Plakate u. s. w. in Massen unentgeltlich ausgestreut. Der wirkliche oder eingebildete Gebrauchswerth der Mittheilung muss hier erst durch die Mittheilung selbst zur Anerkennung gebracht werden.

Mittelbare Vergeltung der Production ist aber auch hier nothwendig. Subscriptionen, Stiftungen, Vereinsbeiträge, Staatssubventionen leisten diese Vergeltung. Nur ist es nicht Vergeltung durch den Consumenten.

Gerne mag zugegeben werden, dass hiebei viel eingebildete Gebrauchswerthe verbreitet und aufgedrängt werden. Aber schon jede Partheiagitation wird zugeben, dass diese „Unentgeltlichkeit“ unumgänglich stattfinden muss, wenn der wenigstens von ihr anerkannte Nutzen der Mittheilung sich verwirklichen soll.

Man hat an diesen Fällen — vom unentgeltlichen Volksunterricht und von der öffentlichen Sustentation der Kunst an bis zur politischen und religiösen Tractatenpropaganda, — recht interessante Beispiele, wie unbedingt der Endzweck aller wirtschaftlichen Technik, der zu stiftende Nutzen nämlich, die Gestaltungen der Production und des Verkehrs sich unter-

ordnet und wirtschaftlicher Weise unterordnen muss, wie wenig namentlich der durch Verbal- und Realsymbole vermittelte sittlich geistige Wohlstand eines Volkes nur durch speculative Concurrenz sicher gestellt werden kann. Soweit in den berührten Gebieten scheinbare Unentgeltlichkeit eintritt, ist dennoch in Wahrheit durch öffentliche Gewalten oder durch Widmungen die Vergeltung der productiven Leistungen gesichert. Es ist nur die Frage, ob dem Staat oder dem Widmungswesen die Vergeltung überlassen werden soll? Wenn dem Widmungswesen —, ob die Familie oder die freie Liberalität für die Leistung aufzukommen habe? Den Unterricht z. B. kann nie das Kind bezahlen, aber bezahlt muss er werden: ob ihn der Staat oder die Gemeinde oder die Familie zu bezahlen habe, oder ob und wie sich diese verschiedenen Gemeinschaften in die Deckung theilen, kann volkswirtschaftlich allein streitig sein. Die für derartige Fragen massgebenden distributiven Gesichtspunkte der Nationalökonomik sind jedoch nicht an dieser Stelle zu erörtern. In der dritten Auflage meines „gesellschaftlichen Systems“ habe ich sie vielseitig berührt.

Ein erheblicher Theil symbolischer Mittheilungen wird jedoch wirklich speculativ, auf directe und volle Vergeltung des Gebrauchswerthes, producirt. Es sind hauptsächlich solche Symbole, welche vorwiegend privaten Werth haben: einzelne Vorträge des höheren Unterrichtes, musikalische Production, Mittel der Unterhaltung, der Befriedigung von Neugierigen und Schaulustigen, die litterarisch-artistischen Verlagswerke.

Indessen auch für diese Produkte, insbesondere für Verlagswerke erzeugt die natürliche publicistisch-communistische Tendenz des Symbols eigenthümliche Wirkungen. Einmal hinausgegeben gestatten die Verlagsartikel weitverbreitete Aneignung ihres geistigen Inhaltes; privates „Eigenthum“ an diesem Inhalt hört mit der Hinausgabe des ersten Exemplars auf. Die Folge hievon für entgeltlich mitzutheilende Symbole ist die, dass der Nachahmer frei wird von den Kosten der Production des Originals, von den Kosten der Darstellungsexperimente und des Autorhonorars. Für den Nachdrucker

und Nachbildner schrumpfen die Kosten des Originals auf den Ankaufspreis eines Exemplars zusammen, so dass der Nachdruck, die Nachbildung, die Imitation viel wohlfeiler erzeugt und ausboten werden kann.

Wohl ist auch jedes nützliche Gut origineller Art zugleich Symbol, Vorbild der Nachahmung; dem Nachahmer erspart es die Kosten der Originalschöpfung ganz oder theilweise.

Aus der soeben dargelegten Singularität der eigensten Verkehrsnatur der darstellenden Güter heraus muss denn auch das Institut der Verlags- und Patentprivilegien volkswirtschaftlich beurtheilt und ausgemessen werden. Es wäre hierüber vieles zu sagen. Ich würde mich jedoch, nachdem ich diesen wichtigen Gegenstand an anderem Orte schon vor Jahren eingehend behandelt habe ¹⁾, einer unstatthaften Wiederholung schuldig machen, wenn ich die Sache an diesem Orte weiter verfolgen würde. Vielleicht trägt aber die Einreihung der an jenem Orte vorgetragenen Untersuchungen in den weiteren Rahmen der gegenwärtigen allgemeineren Untersuchung über die volkswirtschaftliche Natur der darstellenden Güter, dazu bei, jenen Ausführungen eine noch allgemeinere Begründung, eine breitere Folie zu geben.

Volkswirtschaftlicher Weise kann also die Production der Symbole in der menschlichen Gesellschaft nicht rein und nicht durchgehends auf Speculation gegründet werden. Diess erhellt hinreichend aus dem Gesagten. Die thatsächliche Sustentation von Schule, Kunst, Kirche u. s. w. durch Freigebigkeit und öffentlichen Aufwand spricht auch erfahrungsmässig für unsere Auffassung. Die wirtschaftliche Consumption der Symbole würde vielfach unter dem Streben speculativer Verwerthung der Symbole Noth leiden. Man kann diess am besten an den Fällen beobachten, wo die Darstellung wirklich Object der Speculation ist. Da ist schon ein ziemlicher todter Aufwand zu machen, nur um das nichtzahlende Publikum vom Mitgenuss auszuschliessen; an jeder Panoramen-

1) Meine »Theorie« der ausschliessenden Absatzverhältnisse 1867. Vergl. 3. Aufl. meines ges. Systems § 226.

bude, an jeder Umfriedigung gymnastischer Schaukünste kann man diess wahrnehmen. Es geht — und diess ist immerhin wichtiger — durch die um der speculativen Verwerthung willen nothwendige Abschliessung der „Vorstellungen“, durch die Ausschliessung der nachbildenden Concurrrenz, welche durch Wohlfeilheit ein grösseres Publikum erwecken würde, — sehr viel Nutzen verloren. Die vorhandenen Zuhörer- und Zuschauer-räume füllen sich oft überhaupt nicht, jedenfalls bleibt das Mehrfache des räumlich zulässigen Publikums, welches ohne Kostenmehrung dieselben Darstellungen mitgeniessen könnte, unbefriedigt.

Bei Darstellungen von nicht blos privatem Genuss- und Gebrauchswerth drängt eben dieses Moment zur öffentlichen Sustentation, zur Herstellung auf Kosten des Staates, der Gemeinden, der Vereine, der Stiftungen. Oeffentliche Bücher- und Kunstsammlungen, öffentliche Monumente, öffentliche Festdarstellungen beweisen es. Und es kommt wohl zu beachten, dass man Patent- und Autorrechte durch Nationalbelohnungen zu ersetzen aus keinem anderen Grunde vorgeschlagen hat, als desshalb, damit die grossen Originalschöpfungen rascher Gemeingut werden.

Viertens: die Consumption der Symbole.

In der Einleitung zu gegenwärtigem Abschnitt sind die Konsequenzen der inneren Natur der Symbole für deren volkswirtschaftlichste consumtive Behandlung bereits nachgewiesen worden. Es gilt, die Symbole möglichst allgemeinem und nachhaltigem Gebrauch zuzuführen.

Ein grosser Theil derselben erlangt nun das Maximum des Nutzens durch öffentliche Ansammlung und durch Allge-
meinzugänglichkeit der öffentlichen Symbolschätze.

Auch sonst ist es der Boden von sittlichen Gemeinschaften, auf welchen die Consumption der Symbole verlegt ist. Man denke an den grossen Umfang des Genusses von darstellenden Gütern in der Geselligkeit, im Kreis der Freundschaft, in der Familie, bei Festen. Alle Kunstproduction strebt nach einem gewissen „Publikum.“

Die consumtive Oekonomie der Symbole verlangt:

in erster Linie eine Gestaltung des Gebrauches, bei welchem möglichst Alle, welche vom Gebrauch Nutzen ziehen können, zum wirklichen, vollen und nachhaltigen Gebrauch veranlasst werden; in zweiter Linie: eine Regelung des Gebrauches der Symbole, bei welchem die den dargestellten Inhalt verkörpernden Sachgüter möglichst geschont werden.

In der That folgt jede gute Verwaltung einer Bibliothek, einer Naturaliensammlung, einer Schule diesen beiden ökonomischen Aufgaben. Nur bisweilen will es scheinen, als ob solche Anstalten um des zweiten Gesichtspunktes der Schonung willen möglichst dem Gebrauch entzogen werden wollten; so geartete Verwaltungen von Symbolsammlungen sind aber schlechte Haushalter und gelten als solche.

Volkswirtschaftlich geordnet entfaltet die Consumption der Symbole den grössten reinen Nutzen. In öffentlichen Sammlungen z. B. dargeboten stiften wenige Exemplare mehr Nutzen als in isolirter Aufbewahrung viele Exemplare.

Wir begnügen uns von vielen Bemerkungen, die sich hinsichtlich einer volkswirtschaftlichen Gestaltung der Darstellungsconsumtion aufdrängen, nur noch eine einzige besonders hervorzuheben.

Die private und öffentliche Erziehung verfolgt als einen ihrer hauptsächlichsten Zwecke die Ausbildung der consumtiven Capacität für den Symbolgenuss. Es gilt ja, wie ich nachdrücklich an anderem Ort hervorgehoben habe, nicht bloß die productive, sondern auch die consumtive Fähigkeit, nicht bloß die Arbeit, sondern auch die Capacität wirtschaftlich auszubilden und wirtschaftlich zu beherrschen¹⁾. Was anderes bedeutet denn nun das Lesenlernen, als die Einübung der Fähigkeit, schriftliche Symbole sich anzueignen? Und hat der Sprachenunterricht etwa einen anderen Zweck? Entweder Symbole produciren oder Symbole aneignen lernen, macht einen hauptsächlichlichen Theil des gewöhnlichen Schulunterrichtes, des Schreiben- und des Lesenlernens, des Sprach-

1) Ges. Syst. 3. Aufl. §§ 50 ff.
Zeitschr. f. Staatsw. 1873. I. Heft.

unterrichtes, des Zeichnens, der mathematischen Grössendarstellung, der Aufsatzlehre u. s. w. aus. Die Schule erzieht durch ihre Elementarfächer allgemein, wie zur wirtschaftlichen Production, so zur wirtschaftlichen Aneignung der zum geistigen Verkehr des täglichen Lebens erforderlichen Symbole.

III.

Die specielle Symbolik der Wirtschaftsführung.

Auch speciell die Oekonomie, nicht blos die Technik, entfaltet ein eigenthümliches Darstellungssystem, gleichviel welches der verschiedenen ¹⁾ wirtschaftlichen Organisationsprinzipien der Technik zu Grunde liege. Jene eigenthümliche Grössenbestimmung, welche das Wesen der Wirtschaft ausmacht ²⁾, wird allseitig symbolisirt.

Den folgenden Erörterungen der spezifisch ökonomischen Symbolik legen wir jenen Begriff der Wirtschaftskunst zu Grunde, welcher in der dritten Auflage meines gesellschaftlichen Systems § 1—23 und 157 ff. näher bestimmt und begründet ist. Hienach besteht die Wirtschaft in der planvollen Geltendmachung der reciproken Grundsätze der möglichst Kostenersparung und der Nuzsteigerung in allen Acten der Hervorbringung, Umsezung und Verzehrung der äusseren beschränkt vorhandenen Güter, mit dem Zwecke einer möglichst reichen Versorgung des ganzen Lebens. Nicht die ganze Technik ist Wirtschaft, sondern Wirtschaft ist eine besondere Regelung des technischen Handelns einer Person bei der hingebenden Production der äusseren Güter und bei der den Nutzen der äusseren Güter zurücknehmenden äusseren Bildung der persönlichen Güter, d. h. bei der Consumtion. (s. l. cit.)

Hieraus folgt (vergl. a. a. O. § 12 ff.):

1) Die Wirtschaft hat es im Einzelnen immer mit

1) Am a. O. § 187 ff.

2) Am a. O. § 12 ff. 17 ff.

Quantitäten zu thun, und zwar mit Quantitäten von Arbeit und Erwerbsauslagen des Vermögens in der Production, — mit Bed arfen und mit Unterhaltsauslagen aus dem Vermögen in der Consumption. (S. l. c. § 80, vergl. mit § 12 und 162.) An diesen Objecten wirkt die Wirthschaft als Grössenbestimmung minimaler Opfer und maximalen Nuzens, in Kosten- und Nuz-Messung, Zählung u. s. w.

Die geopfertten und die erlangten Güter kommen theils als objective Kosten- und Nuzmengen, theils als subjectiv gewürdigte Kosten- und Nuzmengen, d. h. theils als Güter-, theils als Werth-Grössen in Betracht.

In ersterer Beziehung ist die wirthschaftliche Grössenbestimmung äussere Messung und Zählung der Kosten- und der Nuzobjecte (nach Mass, Gewicht, Stückzahl, Zeitdauer), in der zweiten Hinsicht ist sie Werthmessung, Werthgrössenschätzung, im Verkehr Werthgrössenleistung.

Für beide Aufgaben der Grössenbestimmung ist Grössendarstellung erforderlich. Und diese quantitative Darstellung ist in der That zu einem hohen Grade der Wirthschaftskunst ausgebildet worden.

Die Darstellungsmittel für die objectiven Kosten- und Nuzgrössen sind die Masse, Gewichte, Probirmittel, „Typen“, Chronometer, wonach die Quantität gemessen, die Qualität (Nützlichkeit) nach Graden gezählt wird. Die wirthschaftliche Gestaltung der Production und Consumption äusserer Güter sehen wir denn auch wirklich mit objectiven Mengen- und Qualitäts-Messungen, Zählungen u. s. w. erfüllt, alle Geschäfts- und Haushaltssymbole wimmeln vom ersten bis zum letzten Pagina von Grössendarstellungen dieser Art. Schon diese objective wirthschaftliche Grössendarstellung, ein wesentlicher Theil der Technik specifisch wirthschaftlicher Thätigkeiten, ist wirthschaftlich zu regeln ¹⁾; zum Theil wird sie durch wirthschaftspolizeiliche Beihilfe der öffentlichen Gewalt ökonomisch gestaltet. Die ausserordentliche Oekonomie der öffentlichen Herstellung und Gewährleistung von Grössen-

1) l. cit. § 19.

darstellungsmitteln ist in meinem „gesellschaftlichen System“
3. Aufl. § 87 f. genügend bezeichnet.

Allerdings dienen die Maasse und Gewichte nicht blos der wirtschaftlichen, sondern auch der technischen und wissenschaftlichen Grössendarstellung.

Jede Einheit der objectiven Mengen von Arbeits- und Bedarfsäusserungen, sowie von Productions- und Unterhaltsauslagen aus dem Vermögen bedarf auch der quantitativen Würdigung mit Rücksicht auf die Aufopferung, welche mit der Hingabe in der Production verbunden ist, sowie mit Rücksicht auf die Lebensförderung, welche in dem Productertrag, bez. Unterhaltsobject ermöglicht ist. Mit anderen Worten: die Wirtschaft hat jedes Element des Productions- und Konsumtionsprocesses in jedem Stadium seiner Bewegung auch als Werthgrösse, und zwar theils als Kosten-, theils als Gebrauchs-Werthgrösse, fort und fort quantitativ zu bestimmen.

Diese Werthgrössenbestimmung ist nun zwar zunächst ein innerer Vorgang, ein „Ermessen“, „Erwägen“, „Schätzen“, ein Würdigen, welches von verstandemässiger Berechnung der Aufopferung und des Nuzens erleuchtet und seinerseits bestimmt ist, in „Anschlägen“ der Kosten und des Nuzens dem wirtschaftlich praktischen Kunsthandeln den Weg zu weisen. Innerlicher Art muss diese Werthgrössenbestimmung sein, weil nur das Gefühl über die Richtung und Grösse der Kosten und des Nuzens, unter der Beihilfe des Verstandes, ein nachher praktisch maasgebendes Urtheil fällen kann ¹⁾.

Indessen die inneren Werthgrössenerwägungen über Kosten und Nuzen verlangen auch eine äussere Darstellung. Durch diese Darstellung können sie sowohl als Elemente eines umfassenden und nachhaltigen Wirtschaftsplanes im Projecte quantitativ vorgezeichnet, andererseits auch als thatsächliche Grössen aufgezeichnet und erinnerungsmässig festgehalten werden.

Mittel der Darstellung der Werthgrössen, der

1) S. mein »ges. S.« **3.** Aufl. §§ 90 ff.

inneren Schätzungs- und Anschlagsmengen, können nun alle jene äusseren Handlungen werden, in welchen die schätzende Person ihren Kosten- und Nuzwerthsvorstellungen praktische Folge gibt; denn in jeder äussern Folge, welche der wirtschaftlichen Werthgrössenrechnung gegeben wird, äussert sich die innere Werthgrösse, stellt sie sich dar.

Die wirtschaftliche Gemeinschaft der Gesittung, der Versorgung mit äusseren sittlichen Gütern, führt jedoch zum Gebrauch eines allgemeinen Werthgrössen-Darstellungsmittels, eines gesellschaftlichen Werthmasses für alle Güter. Dieses Werthgrössendarstellungsmittel oder Werthmass ist das Geld, welches selbstverständlich — soll es Werth quantitativ darstellen können — selbst bestimmten Werth haben muss.

In diesem gesellschaftlichen Werthgrössendarstellungsmittel werden alle jene wirtschaftlich bemessenen Grössen der Production und Konsumtion geschätzt und getauscht (bezahlt), welche und soferne sie in den Verkehrsprocess eintreten; denn insofern, aber auch nur insofern bedürfen sie einer von individuellen Werthempfindungen abstrahirenden Messung nach einem gesellschaftlichen, allgemeinen und daher abstracten Werthmass.

Das Geld wird für Verkehrsobjecte allgemeines Schätzungsmittel sowohl in der öffentlichen und Widmungswirtschaft, als in der privaten Erwerbswirtschaft: Kosten und Erträge in Verkehrsgütern finden darin ihren Werthausdruck, Arbeitsmengen und Kapitalauslagen werden in ihm geschätzt bei der Production; in der Consumption sogar erlangt die wirtschaftlich anerkannte Bedarfsäusserung, soferne sie als Grösse der Aufopferung von Verkehrsgütern in Betracht kommt, eine Grössendarstellung durch Geld, in jenem zur Befriedigung dieses Bedarfes etatsmässig angewiesenen Theil der Ausgabe, welchen man der Befriedigung des betreffenden Bedarfes opfern will.

Das volkswirtschaftliche Werthgrössensymbol ist zweitens allgemeines praktisches Zahlungsmittel, Tauschmittel: es muss im gesellschaftlichen Versorgungsprocess ein Gut geben, welches praktisch alle anderen Güter vertritt, sie

alle zu erwerben gestattet, Geld ist das „Repräsentativzeichen“ aller Güter. Mengen dieses Gutes werden Inhalt aller jener Leistungen im öffentlichen, widmungsmässigen und tauschmässigen Verkehr der menschlichen Gesellschaft, welche bestimmt sind, dem Empfänger der Leistung die Auswahl der anzuschaffenden Befriedigungsmittel frei zu lassen. Geldmengen sind wirklich der Inhalt der Steuerleistungen im öffentlichen Leben, sie sind Inhalt zahlreicher Geschenke und Prämien in der durch Liberalität und Solidarität geknüpften Gemeinschaft, endlich werden Geldmengen der Inhalt der Gegenleistung im Tauschverkehr.

Und zwar nach innerer Nothwendigkeit um so mehr, je weiter die Kreise des Tauschverkehrs mit der Arbeitstheilung sich ausdehnen! Denn nun muss die Gegenleistung im Tausch dem Käufer gestatten, eine steigende Mannigfaltigkeit concreter Productions- und Unterhaltsmittel durch einen Generalrepräsentanten aller concreten Güterarten anzuschaffen. Dasselbe Bedürfniss haben im Masse ihrer fortschreitenden Ausdehnung auch die öffentliche Wirthschaft und die auf Widmung, Liberalität und Solidarität beruhenden Bedürfnisskreise. Es tritt gleichmässig in der Tausch-, Staats- und Widmungs-gemeinschaft der Versorgung das Bedürfniss hervor, das allgemeine Werthdarstellungsmittel als Zahlungsmittel zu gebrauchen. Das Zahlen ist der dem Verkehr angehörige Gebrauch des Werthgrössensymbols, d. h. Anwendung des letzteren zur abstracten Uebertragung erst später zu individualisirender abstracter Güterquantitäten.

Die Nothwendigkeit eines generellen Werthsymbols für alle einzelnen Elemente der Wirthschaft besteht theilweise schon für die Privatwirthschaft.

Aufgabe schon der Privatwirthschaft ist es, nicht blos einzelne Kosten- und Nuz-Beträge quantitativ zu würdigen, sondern ein ganzes System solcher Elemente zu reinem nachhaltigem Gesamtnutzen für die Lebensversorgung einer Person oder Personengemeinschaft fruchtbarst zusammenzufassen¹⁾.

1) Vgl. hierüber 3. Aufl. meines »ges. S.« §§ 6 und 16, 157 ff.

Für die Summirungen und Bilanzirungen von Kosten und Nuzgrössen, durch welche die wirthschaftliche Aufgabe reichlicher Versorgung persönlichen Lebens allein sich vollziehen lässt, ist ein Kostenwerths- und Nuzwerths-Grössensymbol (Mass) unerlässlich, welches als Generalnenner sich gebrauchen lässt. Verschiedenartige Elemente der Wirthschaft lassen sich natürlich nur in einem Symbol vergleichen und gegeneinander abmessen, d. h. nur in einem solchen Symbol, welches das Besondere eliminirt, abstrahirt und daher die verschiedenartigen Elemente nur unter dem wirthschaftlichen Gesichtspunkt, unter welchem sie verbunden sind, allgemein vergleichbar macht.

Als ein solches Symbol dient dann aber, sobald der gesellschaftlich volkswirthschaftliche Process aus seinen verschiedenen Verkehrsweisen heraus ein allgemeines praktisches Darstellungsmittel des Verkehrswerthes, ein Zahlungsmittel, erzeugt hat, eben dieses Werthgrössen-Darstellungsmittel des Verkehrs, für alle reciproken, bilanzirenden Schätzungen, Anschläge und Werthrechnungen innerhalb der Einzelwirthschaft. Das allgemeine Zahlungsmittel dient dann als allgemeines Schätzungsmittel auch der einzelwirthschaftlichen Grössen.

Die wirthschaftliche Gemeinschaft der äusseren Gesittung, die Volkswirthschaft, bedarf mit jeder Stufe höherer Entwicklung eine immer umfassendere Vermittlung durch das allgemeine Werthdarstellungsmittel; im Staat, im Widmungswesen, in der Tauschgemeinschaft wird immer mehr das generelle Werthgrössensymbol eingeschoben, d. h. Finanz, Freigebigkeit und Wohlthätigkeit und Tausch gehen immer mehr aus der sog. Naturalwirthschaft in die Geldwirthschaft über. An Stelle der Naturaltausche besonders treten immer mehr Käufe, die *permutatio* geht in *emptio venditio*, die zwei Lieferungen concreter Tauschäquivalente in ganze Ketten von (x) Waarenlieferungen und Geldzahlungen über, $W-W'$ wandelt sich in $W-G-W'-G'-W^2-G^2\dots$
 W_x-G_x .

Je mehr nämlich die Güterversorgung eines Jeden Bestandtheil eines tausendgliedrigen gesellschaftlichen Processes wird, — mit a. W., je mehr die Arbeittheilung sich einstellt und die isolirten Wirthschaftsprocesse in die Volkswirtschaft sich vereinigen —, desto mehr bedarf jedes Glied dieser Versorgungsgemeinschaft als ein Aequivalent seiner besonderen Leistung einen Bezug in Quanten des abstracten Werthmasses, in Mengen eines Gutes, welches die ganze Mannigfaltigkeit der von jedem Gliede zu beschaffenden Productions- und Unterhaltungsmittel anzuschaffen gestattet. Der Einzelne muss im Tausch, der Staat muss in der Besteuerung, der Empfänger freier Gaben muss im Almosen, der Stiftung, dem Vereinsbeitrag Geld empfangen. Geldzahlung, Verwandlung der einen Verkehrsleistung in Mengen des generellsten Werthsymbols, das nur als solches allgemeines Kaufmittel sein kann, ist nothwendig, — mindestens für die eine Seite jedes Verkehrsactes in irgendwelcher grösseren Gemeinschaft der Versorgung mit äusseren Gütern.

Unser kurzes Ergebniss ist hienach:

das einheitliche quantitative Aufeinanderbeziehen vieler nebeneinander und nacheinander sich verwirklichenden Kosten- und Nuzgrössen, wie solches Aufgabe der Einzelwirtschaft ist, kann nur mit Hilfe der Werthbestimmung erfolgen, da nur im Werth alle concreten Formen geopferter und gewonnener Güter, alle Formen des Aufwandes und der zu stiftenden Befriedigung quantitativ vergleichbar sind.

Die innere Werthbestimmung selbst aber bedarf schon innerhalb der Einzelwirtschaft äusserer w. Darstellung der Kosten- und Nuzgrössen, und zwar wegen des planmässigen Zusammenhanges schon innerhalb der isolirten Wirtschaft. Noch mehr innerhalb der in den Verkehr eingreifenden Einzelwirtschaft! Denn diese hat die Kosten- und Nutzgrössen nach deren festgestelltem oder erst zu gewärtigendem gesellschaftlichen Werthmasse anzuschlagen und festzuhalten. Daher kann für die in den Verkehr eingreifende Einzelwirtschaft nur das allgemeine gesellschaftliche Zahlungsmittel zum

abstracten Generalnennen aller Kosten- und Nutzgrössen, zum Symbol abstracter Werthgrössen-Schätzung werden.

Vollends das äussere praktische Aufeinanderbeziehen vieler in der Volkswirtschaft neben- und nacheinander auftretenden Werthgrössen in dem Verkehr selbst — kann nur durch ein abstractes Werthsymbol, welches alle concreten Güter vertritt, volkswirtschaftlicher Weise vor sich gehen. In Mengen dieses Werthsymbols müssen, beim Güterverkehr zwischen den zur Volkswirtschaft verbundenen Einzelwirthschaften, immer mehr jene Uebertragungen stattfinden, welche universelle Anschaffungsmittel zu sein bestimmt sind: also namentlich beim Tausch der Erlös oder Preis, welcher dem Verkäufer der Waare bezahlt wird; denn die verkaufte concrete Brauchlichkeit hat für den Verkäufer die Bedeutung des Universalanschaffungsmittels.

Der gesellschaftliche Process, zu welchem sich die wirtschaftliche Versorgung mit äusseren Gütern gestaltet, ist es selbst, welcher die theoretische Werthsymbolik der Geldschätzung und die praktische Werthsymbolik der Geldzahlung herbeinöthigt und immer mehr verallgemeinert. Den Character des symbolisirenden Handelns, der Darstellung, muss die einheitlich wirtschaftliche Aufeinanderbeziehung aller Elemente der technischen Praxis annehmen, sowohl innerhalb der Einzelwirthschaft, als in der Volkswirtschaft beim äusseren Verkehrsvollzug des gesellschaftlichen Versorgungsprocesses; denn die objectiven Elemente der praktischen wirtschaftlichen Bestimmungen sind nur im Werth, d. h. geistig als Kosten- und Nutzgrössen vergleichbar: geistige Vorstellungen und Werthe aber sind nur in Symbolen äusserlich vergleichbar und können nur in gemeinverständlichen Symbolen Mittheilung erfahren. In diesem Sinne wird der Geldgebrauch —, theils der theoretische der Geldschätzung innerhalb der Einzelwirthschaft, theils der praktische der Geldzahlung im volkswirtschaftlichen (finanz-, widmungs- und tauschmässigen) Verkehr — eine durchaus nothwendige Erscheinung: dort Folge fortschreitender Erweiterung der zusammenhangsvollen Aufgabe einzelner Wirtschaftsführung, hier der fortschreiten-

den Ausbreitung des durch Verkehr verbundenen volkswirtschaftlichen Nezes der Sonderwirtschaften.

Weiter haben wir an dieser Stelle in das Detail der Lehre vom gesellschaftlichen Darstellungsmittel der Werthgrössen uns um so weniger einzulassen, als die Herstellung und der Gebrauch des Geldes an anderem Orte eingehend von uns dargestellt worden sind ¹⁾. Auch die Oekonomie des Zahlungswesens ist am selben Orte genügend erörtert ²⁾.

Nur über die sogenannten Geldsurrogate sind einige nähere Bemerkungen an dieser Stelle unerlässlich.

Das Geld als abstractes Werthgrössen-Darstellungsmittel für innerwirtschaftliche Schätzungen und für Zahlungen im Verkehr, muss selbst Werth haben, gleich jedem anderen Masse (Grössendarstellungsmittel) jene Eigenschaft selbst an sich tragen, welche gemessen werden soll. Wahres Werthmass oder Geld muss also selbst Kosten- und Gebrauchs-Werth haben. Der Werth wahren Geldes stellt sich dar in den Mengen aller gegen Geld feilen Güter.

Diess schliesst jedoch nicht aus, dass das Werthmass eine Vertretung durch besondere symbolische Nachbildungen erlange, sobald nur diese Nachbildungen genügende Sicherheit darbieten, in die von ihnen zeichenmässig vertretenen Mengen des Werthmasses verwandelt werden zu können.

Als Schätzungsmittel allerdings bedarf das Geld keine Vertretung; denn die Schätzung ist ein ideeller Gebrauch des Geldes, welcher vom Besiz eines Geldvorrathes unabhängig ist. Nur als Zahlungsmittel heischt das Geld eine Vertretung durch Symbole, seine symbolischen Vertreter im Zahlungsdienst können aber ebendesshalb nur in rechtsurkundlichen sicheren Zahlungssymbolen, in Rechtssymbolen zuverlässiger Zahlungsverpflichtungen und Zahlungsanweisungen, bestehen.

Und in der That diess trifft zu. Als Geldsurrogate dienen

1) S. »ges. S.«, 3. Aufl. §§ 130 ff.

2) l. c.; insbesondere § 152.

rechtsurkundliche Zahlungsverprechen, Schuldurkunden, z. B. im Wechsel, Banknoten, Checks u. s. w. enthalten. Nicht beliebige Geldbezeichnungen können das Geld vertreten. Geldnotizen in einem Buch sind keine Geldsurrogate; man kann nicht beliebige Stücke Blei oder Papier durch einen Stempel zu Geldsurrogaten machen, wohl aber jedes Geldzeichen, welches eine rechtlich und thatsächlich gesicherte Geldwandelungsfähigkeit hat.

Wir haben im Vorstehenden nur von dem Mittel der Weltgrössendarstellung gesprochen, nicht aber von der die Voraussetzung der quantitativen Werthdarstellung bildenden privat- und volkswirtschaftlichen Werthmessung oder Werthgrössenbestimmung selbst.

Die letztere fällt nicht in den Bereich dieser Abhandlung und ist in den §§ 108 ff. meines „gesellschaftlichen Systems“ hinlänglich erörtert.

An letzterem Orte ist hinreichend nachgewiesen, dass und wie im Tauschverkehr, im Staatsleben und im Bereich des Widmungswesens gesellschaftliche Normirung der wirtschaftlichen Werthe, volkswirtschaftliche Werthbestimmung stattfindet¹⁾. Dort sind die Geldpreise der Güter als volkswirtschaftlich vollzogene Werthgrössenbestimmungen der Tauschgüter nachgewiesen. Geldpreise sind denn auch massgebend für die Schätzung und den Anschlag, soweit es sich um Production und Konsumtion von Tauschgütern handelt; auch die öffentlichen und Widmungswirtschaften stehen im Tauschverkehr, indem sie Tauschgüter erwerben und gelegentlich öffentliche Güter und Dienste in den Tauschverkehr werfen; insoweit diess stattfindet, hat die Darstellung der Calculationen und der wirklichen wirtschaftlichen Vorgänge auch da nach Massgabe der in den Geldpreisen volkswirtschaftlich normirten Tauschwerthgrössen der Güter stattzufinden.

Aber keineswegs legt alle wirtschaftliche Werthdarstellung nur Marktpreise zu Grunde. Z. B. in den Budgets der

1) A. a. O. § 108 ff., § 126, § 127.

öffentlichen Korporationen und der Stiftungen kommen quantitative Gelddarstellungen in Massen vor, deren Grundeinheiten nicht Marktpreise sind. Gelddarstellung des Werthes überhaupt und Gelddarstellung nach Geldpreisen des Marktes sind nicht gleichbedeutende Dinge. Nur für Tauschgüter ist der Marktpreis die Form der volkswirtschaftlichen Werthgrössen-Darstellung.

2) Die Aufgabe der Wirthschaft erschöpft sich nicht in der wirthlichen Regelung der einzelnen Productions- und Konsumtionsacte, der einzelnen Arbeiten und Bedarfe, der einzelnen Productions- und Konsumtionsnuzungen des Vermögens¹⁾. Kostensummen und Nuzsummen, Einzel- und Gesamtbilanzen von Kosten und Nuzen, Aufwand und Bereicherung sind im Erwerb und im Haushalt, in der einzelnen Wirthschaftsperiode, in der Reihenfolge der Wirthschaftsperioden, ja in der grossen Gliederung des volkswirtschaftlichen Zusammenhanges aller Einzelwirthschaften durchzuführen²⁾.

Es beschränkt sich deshalb auch die ökonomische, geschweige nationalökonomische Symbolik nicht auf Darstellung der einzelnen Güter- und Werthquantitäten, welche geopfert und erlangt werden sollen oder geopfert und erlangt worden sind.

Es gilt vielmehr: vorzeichnend im Voranschlag, Betriebs- und Haushaltsplan einen gegliederten Entwurf der Kosten (Ausgaben) und der Nuzerfolge (Erträge) zu verfassen, ein Budget mit gegliederten Specialetats zu entwerfen, um einen einheitlichen und festen symbolischen Leitfaden für die praktische Wirthschaftsthätigkeit zu haben. Und es gilt, die thatsächliche Bewegung des praktischen Erwerbs- und Haushaltungsprocesses nach Güter- und Werthmengen, nach der Grösse der Nuzerfolge nicht bloss elementar aufzuzeichnen — letztere geschieht durch die Buchhaltung — sondern auch: sie rechnungsmässig zusammenzufassen, mit Hilfe der Inventare und der Bücher Bilanzen zu ziehen und Rechnungsabschlüsse zu machen.

1) Vgl. l. c. § 12, insbes. §§ 162 ff.

2) l. c. s. besonders § 17.

Inventaraufnahme, Buchhaltung, Bilanzdarstellung, Rechenschaftsbericht, andererseits Voranschläge, Haupt- und Special-etats, überhaupt eine sehr grosse Menge zusammenfassender Symbolisirungen der quantitativen Güter- und Werthbewegung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten treten uns aus dem täglichen Leben überall entgegen¹⁾. Nach unbestrittener übereinstimmender Annahme aller ökonomischen Praktiker und Theoretiker ist ohne vorzeichnende und aufzeichnende geregelte wirtschaftliche Symbolik der quantitativen Güter- und Werthbewegung ein höherer Grad der Oekonomie in allen drei Sphären der — speculativen, öffentlichen und widmungsmässigen — Güterversorgung überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit.

Aber selbstverständlich ist hier nicht der Ort das Detail der Wirtschaftsplane, Budgets, Etats, der Buchhaltung, des Rechnungswesens zu erörtern.

Unumgänglich ist hier nur eine zugehörige Frage von allgemein nationalökonomischem Interesse. Durch die Erörterung derselben mag der gegenwärtige Abschnitt dieser Abhandlung beschlossen werden.

Es ist die Frage, wie weit die Darstellung der wirtschaftlichen Grössenbestimmung, insbesondere die Darstellung der wirtschaftlichen Collectivgrössen und der wirtschaftlichen Bilanzen in Geldgrössen stattfinden könne und müsse, und ob an der Grenze der geldmässigen Darstellbarkeit der wirtschaftlichen Grössen die Wirtschaft und Volkswirtschaft oder doch die **wissenschaftliche** Untersuchung der Wirtschaft und der Volkswirtschaft ihre Grenze finde?

Diese Fragen können wir unter Berufung auf die systematische Erörterung der 3. Auflage des „gesellsch. Systems“ kurz beantworten:

Nur insoweit die Elemente der Wirtschaft

1) Ueber die Buchhaltung, insbesondere über die den Wirtschaftsorganismus in seiner inneren Gliederung specialisirende doppelte Buchhaltung s. § 160 der 3. Aufl. meines »ges. Systems.«

in den allgemeinen Verkehr (Tausch, Besteuerung, widmende Mittheilung) eintreten und soweit sie aus demselben hervorgehen, ist die Darstellung in Geldgrössen möglich und für die Wirthschaft selbst zweckdienlich.

Die Lohnarbeits- und Kapitalnuzungsmengen z. B. finden in der Betriebsrechnung eine Gelddarstellung, nicht aber die Mengen eigener Arbeit des Unternehmers. Die Bedarfsäusserung und der erwartete Nutzen der Konsumtion kommen im Geldsatz der Ausgabeetats des Haushaltplans zu pecuniärer Darstellung, sofern der individuelle persönliche Nutzen als Ziel und Zweck eines aliquoten Theils des aus dem Verkehr gezogenen Geldeinkommens erscheint. Das Einkommen selbst summirt in Geld die periodischen reinen Einzelzugänge (Einkünfte) zum Vermögen. Das Vermögen ist in Geld zu schätzen, wo es in seinem Hervorgehen aus dem gesellschaftlichen Verkehrsprocess oder in seiner Bestimmung für einen Tausch- oder sonstigen Verkehrsact in Betracht kommt, d. h. im Ganzen oder in seinen einzelnen Theilen erkaufte, ererbt, geschenkt ist oder veräussert, vererbt und erbmässig getheilt, oder Gegenstand der Verschenkungs-, Stiftungs-, Besteuerungs-, Concursbehandlung wird. Genau insoweit ist nämlich Werthabstraction von der concreten Aufopferung und Nutzung aller Elemente der Wirthschaft und des Vermögens nothwendig.

Dagegen ist Geldrechnung nirgends anwendbar, wo es sich um isolirte Einzelwirthschaft, um Summen oder Bilanzen solcher Kosten- und Nuzmassen der wirtschaftlichen Elemente handelt, die nicht bestimmt sind, thatsächlich in den Verkehr eingeworfen zu werden, und deren wirtschaftliche Behandlung durch Bezugnahme auf den Verkehrswerth nicht bedingt ist.

Also nicht in der isolirten Wirthschaft! Nicht im engen Kreis wechselseitiger Erweisung der Familie, der Geselligkeit, Freundschaft! Auch nicht im Bereich der konsumtiven Vertheilung der Gelderträge und Geldeinkünfte in die concrete Gliederung des individuellen Bedarfes einzelner

Personen und ganzer Gemeinschaften! Da vertheilen sich, individualisiren sich die Ergebnisse des gesellschaftlichen Productions- und Vertheilungsprocesses, die Erträge, Einkünfte, Steuern, Geschenke aus der Geldform in die concrete und individuelle Mannigfaltigkeit der persönlichen Bedarfe und Befriedigungen. Da ist der Gesamtbedarf nur als Summenreihe der concreten Einzelbedarfe, nicht als Geldwerthsumme des Gesamtaufwandes wahrhaft wirthschaftlicher Regelung und Darstellung fähig. Die Thatsache: 2000 Thaler Gesamtaufwand — besagt einzelwirthschaftlich gar Nichts! Dieses Gelddatum stellt den Konsum nicht dar und unterstützt eine wahrhaft wirthschaftliche Regelung des Gesamthaushaltes der Einzelperson gar nicht; höchstens eine Totalvergleiche (mit Haushaltsdurchschnittszahlen) nach aussen gestattet es! Ganz anders die Thatsache und Bezeichnung: der Gesamtaufwand von 2000 Thalern ist eine Reihe von Einzelbedarfen, etwa 2000 Thlr. = 300 Thlr. für Speise + 400 Thlr. für Getränke + 100 Thlr. für Tabakfabrikate + 400 Thlr. für Wohnung, + 200 Thlr. für Kleidung, + 600 Thlr. für Reitpferde, Bediente, Theater. Dieser Reihe kann der Einzelwirth auch andere wirthschaftlichere Reihen individueller Konsumtion entgegenstellen; da mag eine sittliche, fruchtbare, wirthschaftlichere Reihe etwa in der Gleichung gefunden werden: 2000 Thlr. Gesamtausgabe = 300 Thlr. für Nahrung und Getränke + 250 Thlr. für Wohnung + 150 Thlr. für Kleidung + 300 Thlr. für edle Geselligkeit + 200 Thlr. Kunstbeiträge + 200 Thlr. für staatsbürgerliche Bestrebungen + 500 Thlr. für die Erziehung + 100 Thlr. für Bildungsreisen oder Bücher. Nur die Rückverwandlung und Aufschliessung der abstracten Geldwerthsumme des aus dem Verkehr gezogenen verzehrbaren Einkommens in Summenreihen der concreten Bedarfe, beziehungsweise der Ersparungen für concrete Zwecke, unterstützt eine wahrhaft wirthschaftliche Konsumtion, eine fruchtbare Mehrung der Bildung und des Vermögens nach deren einzelnen Bestandtheilen.

Gilt diess schon vom vorzeichnenden Project der Konsumtion und der Vermögensbildung, wie sie sich im Bedarfs-

plan darstellt, so gilt es auch von der wirtschaftlichen Prüfung der Erfolge der thatsächlichen Einkommensverwendung durch wirtschaftliche Aufzeichnung.

Es gilt, zu erheben und darzustellen, 1) in welchen Quantitäten die einzelnen Vermögensbestandtheile zu- und abgenommen haben, 2) in welchem Masse die physische und geistige Lebensentwicklung, d. h. der inhaltreiche Komplex der persönlichen Bildung, zugenommen habe.

Insbesondere auf volkswirtschaftlichem Standpunkte wird zu erheben und durch die Einkommens-, Consumtions-, Bevölkerungs- und Culturstatistik darzustellen sein, in wiefern die gegliederte Bevölkerung an Einkommen und Vermögen, an Zahl, Alter, Bildung aller Art, behaglichem Lebensgenuss bereichert worden sei. Gerade auf volkswirtschaftlichem Standpunkt darf mit Nichten zugegeben werden, dass, wo die geldmässige Grössendarstellung aufhöre, die Wirthschaft und die Wirthschaftswissenschaft auch an ihrem Ziel sei. Vielmehr wird hervorzuheben sein, dass der Wirtschaftsplan und Wirtschaftserfolg ihre letzte, entscheidende und massgebende Controle nicht durch Voranschlag und Aufzeichnung in Geld, sondern durch quantitative Darstellung der concret gegliederten Einkommens- und Vermögensbewegung, durch Auflösung des Gesamtbedarfes in die Reihe der Specialbedarfe und durch Ermittlung und Darstellung der thatsächlichen persönlichen Bereicherung, Befriedigung und Bildung verschiedenster Art, zu finden haben.

In der That hat der Einzelwirth, wenn er den Familienhaushalt entwirft, durchführt und kontrolirt, die verhältnissmässige Bereicherung der Familie an allerlei Vermögensbestandtheilen und an vielerlei Bildungselementen als oberste Cynosur vor Augen. Derselbe leitende Gedanke muss einer wahren Volkswirtschaftspolitik vorschweben: die verhältnissmässig fortschreitende Bereicherung aller Glieder des Volkes an concreten Vermögens- und Bildungselementen verschiedener Art, — welche den wahren sittlich-menschlichen Endnuzen der Erträge, Einkünfte, Bedarfe, Befriedigungen

und Bildungserfolge zu beurtheilen gestatten —, das ist der Leitstern wahrer Volkswirtschaftspolitik. Und genügt es vielleicht in der Einzelwirthschaft an dem lebhaften inneren Bild eines virtuellen Haushaltplanes und Haushalterfolges, so ist ein gleiches auf dem Standpunkt der wirthschaftlichen Controlle des Vermögens- und Bildungsfortschrittes des ganzen Volkes sicherlich nicht ausreichend. Ohne äussere Darstellung wenigstens des Erfolges der Volkswirtschaft für die Hebung des Volkes an äusserem Vermögen und an persönlicher Bildung aller Art, ohne gegliederte sorgfältige statistische Sammlung der Thatsachen, welche die Bereicherung oder Verarmung des Volkes an Vermögen und Bildung bezeichnen, ist eine fruchtbare politische Einwirkung des Staates auf die wirthschaftliche Gesamtbewegung der Gesellschaft, d. h. wahre Volkswirtschaftspolitik, gar nicht oder doch nur sehr unvollkommen durchführbar.

IV.

Die Symbolik dringt nicht blos als dienendes Mittel in das Gebiet der nützlichen Kunst ein.

Es gibt ein gemischtes symbolisirend-organisirendes Handeln, in welchem Symbolik und nützliche Technik sich durchdringen.

Allerdings nicht in der Form der rationellen reflectirten Vernunftsymbolik der Sprache, der Schrift und der Literatur, wohl aber in den Formen der Kunst im e. S. des Wortes durchdringt Symbolik immer mehr die nützliche Technik. Unübersehbar reich hat sich das gemischte „symbolisirend“-„organisirende“ Handeln in der Architektur und in der Kunstindustrie entfaltet.

Wir treffen diese Vereinigung nahezu in der Befriedigung aller gemeinen Bedürfnisse.

Insbesondere in der Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses sehen wir sie verwirklicht durch die artistische Ausstattung von Tisch, Tafel und Speisesaal, — in der Befrie-

digung des Wohnungsbedürfnisses durch die Architektur, Decorationsmalerei, Zimmerornamentik, — in der Befriedigung des Kleidungs-, Mobiliar- und Geselligkeits-Bedarfes durch die Kunstindustriellen der Mode- und Schmucksachen, der Schnitzerei, Kunsttischlerei u. s. w. Je höher die Bildung sich entwickelt, desto mehr umkleidet ästhetische Form alle nützlichen Befriedigungsmittel. Kunstindustrie im weitesten Sinne des Wortes ist das Productions-, — Geselligkeit aber ist das hauptsächlichliche Konsumtions-Gebiet der Werke des gemischten symbolisirend-organisirenden Handelns.

Auch da hat die mechanische Production mächtige ökonomische Fortschritte durch zahllose Vervielfältigungen der Dessins, Modelle und Muster herbeigeführt, sie hat den Genuss verwohlfeilert und verallgemeinert, die Kunst in praktischer Gestalt populär gemacht. Unsere zeichnende, modellirende, decorirende Zeit übertrifft an Wohlfeilheit und Ausbreitung des bildenden Genusses schöner Symbole wohl jede frühere Zeit und sie ist hierin noch weit entfernt vom erreichbaren Endziele.

Indem jedes Product Verwirklichung einer vorgezeichneten Idee ist, können sogar rein nützliche Werke von einiger Originalität durch Eintritt in den Verkehr zu Symbolen werden, deren Idee nachgeahmt und allgemein angeeignet wird. Im Eingang ist hierauf bereits aufmerksam gemacht worden.

V.

Vergleicht man die reinen Symbole (Abschnitt II. und III.) mit einander, so kann man sowohl im Bereich der idealen als in jenem der technisch-praktischen Symbolik zweierlei Symbolgattungen unterscheiden, welche ökonomisch, d. h. in Ansehung der Kostspieligkeit und des Nuzeffectes, sich nicht gleichartig verhalten:

blosse Zeichen und im e. S. des Wortes Sinnbilder einerseits,

andererseits vollkommene graphische und plastische Abbildungen und vollkommene Darstellungen der Ideen in

mündlicher oder schriftlicher Aeusserung des vernünftigen Wortes ¹⁾).

Symbole der ersteren Art, ob Sachgüter oder persönliche mimisch-musikalische Productionen, sind wohl im Durchschnitt verhältnissmässig kostspieliger in der Production und weniger fähig, Gemeingut in der Konsumtion zu werden, als es bei Gütern der zweiten Art der Fall ist. Die Zeichen wären deshalb nationalökonomisch tiefer zu stellen, als die vollkommenen Abbildungen und die mündlichen, namentlich aber schriftlichen Producte der sprachlichen Vernunftäusserung.

Schon die vollkommenen Abbildungen: Photographieen, Kupferstiche, artistische Verlagsartikel, graphische Darstellungen, Grössendarstellungen in Zahlen, Karten- und Tabellenwerke, sind der mechanischen Vervielfältigung, durch sie eines höheren Grades der Oekonomie fähig.

Schrift- und Druckwerke, gleichviel ob sie ideale oder technisch-praktische Symbole seien, sind es jedoch, welche den Zenith der Oekonomie im Bereich der symbolischen Gattung der Güter erreichen. In ihnen tritt die Materiatur der Idee technisch und ökonomisch am meisten zurück. Die Schrift, der Druck, geschweige das gesprochene Wort, sind als einfachste Träger und Manifestationen der Idee, wohlfeiler als irgend ein anderes materielles Substrat der Ideenverkörperung und doch einer sehr vielfältigen simultanen oder successiven Benützung fähig. Hierüber ist in der Erörterung der Verlagsindustrie und des Verlagshandels bereits Genügendes bemerkt.

Freilich eine spätere Zeit erst ist fähig, die Oekonomie der unmittelbaren und der sachlich verkörperten Sprachdarstellung zu höherer Vollendung zu bringen. In dieser Zeit wiegt die rationelle Symbolik der mündlichen und schriftlich-typographischen Sprachdarstellung auch immer mehr über die anderen symbolischen Sachgüter vor. Die fortschreitende Verwohlfeilerung und Gemeinbenützung der Schrift- und Druckwerke ist es hauptsächlich, was gestattet, den an der Grenze ihres physisch-numerischen, rein quantitativen Wachstums

1) Griechisch »λόγος« Bezeichnung von Sprache und von Vernunft.

angekommenen Organismus der bürgerlichen Gesellschaft noch einer unbemessbaren geistigen Gradation und qualitativen Ausbildung durch wohlfeile Massenproduction und Consumtionsverallgemeinerung der Symbole entgegenzuführen (s. Abschn. III).

Die idealen Symbole kann man so schon zur Zeit ihrer Entstehung auf ökonomische Weise zum Gemeingut machen. Die besten unter ihnen werden durch gesellschaftliche Organisation der Symbolsammlung und Symboltradition (in Bibliotheken u. s. w.) zu Leuchttürmen für Generationen und Jahrhunderte.

Aber auch die fortschreitende Technik und Oekonomie der praktischen Symbole gestattet eine immer grossartigere Zusammenfassung der nützlichen Production der Gesellschaft, eine fortschreitend rationellere Gestaltung des gesellschaftlichen Hervorbringungs- und Verkehrsprocesses. Wie ungeheuer ist doch die Vervollkommnung, welche sich unter unsern Augen vollzogen hat: von vorherrschend roher Geschäftsaufzeichnung zu allgemeiner geordneter Buchführung, von der mündlichen Benachrichtigung zum Telegramm, von der Briefkorrespondenz vor Robert Hill zur jezigen Korrespondenzkarte, von der früheren Undurchsichtigkeit der Volkswirtschaft bis zur heutigen Publicität in Preiskuranten, Marktberichten, Annoncen, Rechenschafts- und Budgetberichten!

Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet: erst ein hoher Grad der Oekonomie in Symbolen, unterstützt von der fortschreitenden Verwohlfeilerung des Transportes und der Tradition, gestattet vollen und allgemeinen Reichthum des Volkes an Bildung, Gestaltung der menschlichen Wirtschaft zu einem intensiv und vollkommen gesellschaftlichen Process, grossen Wohlstand des Volkes an Idealgütern und grossartige eigentliche Volkswirtschaft. Doch ist hierüber von mir an a. O. das Nöthige zerstreut bemerkt worden ¹⁾; es mag daher an den zusammenfassenden Andeutungen genügen, welche so eben gegeben worden sind; voll-

1) Mein »ges. S.« 3. Aufl.

kommen einleuchtend ist ja die Wahrnehmung, dass die volkswirtschaftliche Thatsache fortschreitender Verwohlfeilerung, Vereinfachung und Ausbreitung gerade des rationellen, sprachlichen Symbolgebrauches — des mündlichen schon in der früheren Kultur, des schriftlich-typographischen auf dem bis jetzt erreichten Höhepunkt der Kultur und Volksverdichtung — den eingreifendsten, für die sittliche geistige Entwicklung des gesellschaftlichen Organismus höchst wohlthätigen Einfluss ausüben musste und immer mehr ausüben wird.

Dazu sei wohl beachtet, dass der Verwohlfeilerung allgemeiner idealer und praktischer Symbole die staunenswertheste Verwohlfeilerung, Verzweigung und Beschleunigung des Darstellungs-Transportes in Post und Telegraphie zur Seite geht, dass weiter gerade die an Kunstideen mehr oder weniger reiche industrielle und kunstindustrielle Production immer ökonomischer sich gestaltet. Dagegen steht dieser fortschreitenden Oekonomie in der gesellschaftlichen Deckung des Idealgüterbedarfes eine fortschreitende ökonomische Erschwerung des sinnlichen Realgüterbedarfes entgegen. Man wird Angesichts dieses volkswirtschaftlichen Antagonismus der Ideal- und Realgüter nicht bezweifeln dürfen, dass die letzte höchste Bestimmung der technisch - ökonomischen Organisation eine ideale ist, dass fortschreitende geistige Veredlung, unabsehbares qualitatives Wachstum der in der quantitativ-numerischen Ausdehnung beschränkten bürgerlichen Gesellschaft, Potenzirung sittlicher Gemeinschaft, ermöglicht ist. Der nationalökonomische Antagonismus idealer und realer Güter löst sich, vom Standpunkt einer idealen Auffassung des fortschreitenden Schöpfungsprocesses, in eine schöne Harmonie auf, welche freilich der Gesellschaft nur durch entsprechende Institutionen zugemittelt werden kann ¹⁾).

Der Verfasser prätendirt nicht, die Nationalökonomie der darstellenden und der mittheilenden Güter im Vorstehenden erschöpft zu haben. Es genügt ihm, wenn es ihm gelang, auf

1) Vergl. hierüber schon meine »Theorie der auschl. Absatzverh.«

die ökonomisch, wie technisch eigenthümliche Natur der genannten Gütergattung aufmerksam gemacht zu haben. Er hat Specialitäten absichtlich vermieden, um den grossen Gesamtzusammenhang der auf diesem Gebiete sich eröffnenden eigenthümlichen Aufgaben nationalökonomischer Betrachtung möglichst wenig zu unterbrechen.

Die Untersuchungen der gegenwärtigen Abhandlung haben doch wohl Manches in einen bestimmten nationalökonomischen Zusammenhang gebracht, was bisher unter volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt entweder gar nicht berührt wurde oder doch keine befriedigende Stelle in der Systematik der Wissenschaft finden konnte. Für wissenschaftliche Widerlegung wird der Verfasser, wie immer, dankbar sein, Kritik durch Schulphrasen und journalistische Schlagwörter wird er, hier wie überall sonst, ignoriren.
